



---

## Buchbesprechungen

Source: Willdenowia, 28(1/2) : 277-297

Published By: Botanic Garden and Botanical Museum Berlin (BGBM)

URL: <https://doi.org/10.3372/wi.28.2824>

---

BioOne Complete (complete.BioOne.org) is a full-text database of 200 subscribed and open-access titles in the biological, ecological, and environmental sciences published by nonprofit societies, associations, museums, institutions, and presses.

### Neuerscheinungsnotizen

**Dorr, Laurence J. & Berendsohn, Walter G.:** *Dicotyledoneae: Malvales*. In: Berendsohn, W.G. (Ed.), *Listado Básico de la Flora Salvadorensis*. – Cuscatlania Vol. 1 No. 10. – La Laguna: Jardín Botánico, 1997. – ISSN 1017-8430. – vi + [20] S., geheftet. – Preis: unbekannt.

**Dudman, A. A. & Richards, A. J.:** *Dandelions of Great Britain and Ireland*. – BSBI Handbook 9. – London: Botanical Society of the British Islands, 1997. – ISBN 0-901158-25-9. – 344 S., vile sw. Abb., 184 Verbreitungskarten, broschiert. – Preis: GBP 18,50.

**Lassnig, Peter:** *Verzweigungsmuster und Rankenbau der Cucurbitaceae*. – Tropische und subtropische Pflanzenwelt 98. – Stuttgart: Franz Steiner Verlag, Mainz: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, 1997. – ISBN 3-515-07195-4. – 156 S., 65 sw. Abb., broschiert. – Preis: DEM 56,-.

**Preisng, Ernst (unter Mitarbeit von Vahle, H.-C., Brandes, V., Hofmeister, H., Tüxen, J. & Weber, H. E.):** *Die Pflanzengesellschaften Niedersachsens, Bestandsentwicklung, Gefährdung und Schutzprobleme, 5. Rasen-, Felsen- und Geröllgesellschaften*. – Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen, Heft 20(5). – Hannover: Niedersächsisches Landesamt für Ökologie, Abt. Naturschutz, 1997. – ISBN 3-922 321-80-1. – 146 S., zahlr. Tab., ohne Abb., broschiert. – Preis: DEM 15,-.

Der fünfte von 10 geplanten Teilen des Gesamtwerkes *Pflanzengesellschaften Niedersachsens*, das seit 1990 in loser Folge unter der Heft-Nummer 20 erscheint. Veröffentlicht sind damit 4: *Ruderales Staudenfluren und Saumgesellschaften*, 1993 (Besprechung in *Willdenowia* 25: 735), 5: s.o., 6: *Einjährige Pionier, Tritt- und Ackerwildkraut-Gesellschaften*, 1995 (Besprechung in *Willdenowia* 26: 354-355), 7: *Salzpflanzengesellschaften der Meeresküste und des Binnenlandes* & 8: *Wasser- und Sumpfpflanzengesellschaften des Süßwassers*, 1990 (Besprechung in *Willdenowia* 22: 288-289), 9: *Moosgesellschaften*, 1991 (Besprechung in *Willdenowia* 22: 282), 10: *Flechtengesellschaften*, 1993. Folgen sollen noch 1: *Einführung*, 2: *Wälder und Gebüsche* sowie 3: *Heide-, Moor- und Quellgesellschaften*.

### Buchbesprechungen

**Aichele, Dietmar & Schwegler, Heinz-Werner:** *Die Blütenpflanzen Mitteleuropas, Band 5. Schwanenblumengewächse bis Wasserlinsengewächse*. – Stuttgart: Franckh-Kosmos, 1996. – ISBN des Gesamtwerkes: 3-440-06190-6, ISBN dieses Bandes: 3-440-06195-7. – 527 S., zahlr. meist farb. Abb., Harteinband. – Preis: DEM 248,-.

Mit Band 5, der die Monokotylen behandelt, liegen "Die Blütenpflanzen Mitteleuropas" vollständig vor. Damit hat ein Werk seinen Abschluß gefunden, das eine wirkliche Lücke in der Bestimmungsliteratur über die Blütenpflanzen Mitteleuropas schließt, die seit langem bestanden hat. Das Werk steht in Umfang, bildlicher und textlicher Darstellung zwischen den knappen

Exkursionfloren (Rothmaler, Schmeil-Fitschen) und dem vielbändigen "Hegi", wobei ganz Mitteleuropa behandelt wird, was gegenüber den Exkursionsfloren vor allem den Einschluß der dort ausgeklammerten Ostalpengebiete bedeutet. Neben den treffenden Beschreibungen lebt das Werk vor allem von den naturgetreuen Abbildungen, die von Marianne Golte-Bechtle, Reinhild Hofmann und anderen Künstlern geschaffen wurden. Dafür stand ihnen größtenteils Wildmaterial zur Verfügung, sonst Pflanzen, die im Botanischen Garten der Universität Tübingen aus Samen herangezogen wurden. In seltenen Fällen mußte auf Herbarbelege aus der Botanischen Staatssammlung München oder dem Staatlichen Museum für Naturkunde Stuttgart zurückgegriffen werden. Pflanzen, die nur gelegentlich und vorübergehend, sozusagen als Irrgäste, in Mitteleuropa auftreten, werden im Text zwar nicht behandelt, aber in die Schlüssel mit einbezogen. Den Schlüsseln ist überhaupt sehr viel Aufmerksamkeit gewidmet worden. Sie sind sehr reich mit Strichzeichnungen ausgestattet und nehmen im vorliegenden Band 5 über 50 Seiten ein. Nicht dichotom, sondern nach dem Multiple-choice-Verfahren führen sie im allgemeinen von der Familie zur Gattung. Artenschlüssel gibt es nicht; da alle im Gebiet vorkommenden Arten in Text und Bild vorgestellt sind, findet man leicht die jeweils gesuchte Art. Bei artenreichen Gattungen (*Allium*, *Juncus*, *Poa*, *Festuca*, *Bromus*, *Carex*) folgt im Schlüssel jedoch eine "Grobeinteilung", die die Gattung in kleinere, überschaubare, aber nicht unbedingt systematisch relevante Einheiten zerlegt. Auf solche Gattungen stößt man dann auch mehrmals an verschiedenen Stellen des Schlüssels. Eine Ausnahme im gesamten Werk ist die artenreichste Gattung *Carex*, die fast 70 Seiten einnimmt und auf 23 Tafeln dargestellt wird; ihre Grobeinteilung beansprucht allein 5 Seiten!

Wie schon der Band 1 Angaben enthält, die das ganze Werk betreffen, so ist dies auch in Band 5 der Fall. Bringt Band 1 – als Bestimmungsliteratur für den Fachmann weniger wichtig – dem Laien die zur Bestimmung wünschenswerten Grundkenntnisse der Allgemeinen Botanik, Systematik, Pflanzengeographie und -soziologie in Erinnerung und führt ihn mit umfangreichen, reich mit Zeichnungen ausgestatteten Schlüsseln bis zu den Familien, so findet sich in Band 5 für alle Bände das Gesamtregister der deutschen und wissenschaftlichen Namen der Gattungen und höheren Rangstufen sowie ein Verzeichnis der als Synonyme gewerteten wissenschaftlichen Namen. Dieses Verzeichnis ist besonders wichtig, da bei den im Werk behandelten Pflanzenarten in keinem Fall ein Synonym beigegeben ist, und wenn es auch noch so häufig gebraucht wurde oder sogar noch von verschiedenen Autoren angewendet wird. Z.B. findet man die inzwischen allgemein als *Matricaria recutita* oder *Chamomilla recutita* bekannte Kamille unter diesen Namen nur in der Synonymik-Liste, die für den Textteil auf den alten Namen *Matricaria chamomilla* verweist. Aber selbstverständlich ist alles im Fluß, und ein Buch kann nur eine Momentaufnahme bieten. Auch die Systematik verändert sich. Wie es im 1. Band dieses Werkes heißt, schließen sich die Autoren dem System von Ehrendorfer an, das er im "Strasburger" veröffentlicht hat. Damals, 1994, galt noch die alte Zweiteilung der Angiospermen in *Dicotyledoneae* und *Monocotyledoneae*. Inzwischen, in der 34. Auflage des "Strasburger" von 1998 finden wir statt dessen eine Dreiteilung in *Magnoliopsida*, *Rosopsida* und *Liliopsida*. Das ist natürlich für unser Bestimmungswerk ohne Belang.

Wir müssen den Text- und Bildautoren sowie dem Verlag danken, daß dieses Werk, das eine Menge Arbeit und nicht unerheblichen finanziellen Einsatz erforderte, innerhalb weniger Jahre erscheinen konnte, ein Werk – dessen bin ich sicher –, das für lange Zeit allen Wissenschaftlern und Laien, die sich mit den Blütenpflanzen Mitteleuropas befassen, sehr gute Dienste leisten wird.

Bernhard Zepernick

**De Block, Petra:** The African species of *Ixora* (*Rubiaceae-Pavetteae*). – Opera Botanica Belgica 9. – Meise: National Botanic Garden of Belgium, 1998. – ISBN 90-72619-37-4. – 218 S., 77 sw. Abb., broschiert. – Preis: BEF 1500.

Die pantropische Rubiaceen-Gattung *Ixora* (*Ixoroideae*, *Pavetteae*) umfaßt ca. 400 ausschließlich strauch- oder baumförmige Regenwaldarten mit einem Diversitätszentrum in Südostasien.

So klar die Gattung abgegrenzt ist, so schwierig gestaltet sich ihre infragenerische Gliederung, da sich die Arten meist nur durch kryptische, oft quantitative Merkmale unterscheiden. Bislang gibt es keine überzeugenden Ansätze zu einer großräumigen oder gar einer tropenweiten Bearbeitung. Um so mehr ist die vorliegende monographische Darstellung der afrikanischen Vertreter (leider unter Ausschluß der artenreichen *Ixora*-Flora Madagaskars) zu begrüßen.

Die "African species of *Ixora*" sind als klassische Herbarrevision konzipiert, die praktisch alle Ansprüche einer modernen Bearbeitung erfüllt. Nach einer 43-seitigen, reich illustrierten, sehr gelungenen und reich illustrierten Darstellung morphologischer, anatomischer, palynologischer, reproduktionsbiologischer und ethnobotanischer Aspekte der kontinentalafrikanischen Arten wird im systematischen Teil breiter Raum (130 Seiten) der Beschreibung und Abbildung der insgesamt 37 anerkannten und ausgeschlüsselten Arten (fünf Arten mit subspezifischer Untergliederung) gegeben. Sechs Arten sind Neubeschreibungen (*Ixora hartiana*, *I. liberiensis*, *I. macilenta*, *I. praetermissa*, *I. synactica*, *I. tenuis*), dazu kommen drei neue Unterarten und eine Umkombination. In einem abschließenden zweiseitigen Kapitel werden einige evolutionäre Trends angeschnitten. Alle Taxa und Exsiccate sind durch einen Index erschlossen.

Die afrikanischen Diversitätszentren der Gattung *Ixora* liegen, korreliert mit den kaltzeitlichen Erhaltungsrefugien des Regenwaldes, in der "Guineo-Congolian Region and the northern part of the Indian Coastal Belt (Zanzibar-Inhambane Region)". Für diese Gebiete sowie für West- und Ostafrika werden regionale dichotome Bestimmungsschlüssel angeboten, die in der Regel die differenzierenden Merkmale klar herausarbeiten. Ein Zusatzschlüssel ist den vier am häufigsten in Afrika kultivierten *Ixora*-Arten gewidmet. In einigen wenigen Fällen wird man aufgrund der gelegentlich breit überlappenden Merkmale mit den Schlüsseln allein nicht immer zum Bestimmungserfolg geführt; hier helfen dann aber schnell die prägnanten Beschreibungen und aussagekräftigen Zeichnungen.

Hervorzuheben ist ganz allgemein die hohe Qualität der Abbildungen (von M. Allard, A. Fernandez und K. Van Schoor-Cotteleer) und die für alle Taxa erstellten, übersichtlichen Verbreitungskarten, sowie die sehr gute Gesamtausstattung des Bandes.

Bei der Abhandlung der einzelnen Arten versucht die Autorin konsequent eine nach eigenem Bekunden benutzerfreundliche Anordnung der Kerndaten (Text, Abbildungen, Karten) auf zwei gegenüberliegenden Seiten. So überzeugend dieses Konzept für die meisten Taxa aufgeht, wenn für eine Sippe die Datengrundlage vom layouttechnischen Idealdurchschnitt abweicht, dann leuchten dem Leser des öfteren halbleere Textseiten entgegen, und polymorphen *Ixora*-Arten wie *I. brachypoda* mußte unter Aufgabe des strengen Prinzips "Linke Seite: Text, rechte Seite: Abbildungen und Karten" breiterer Raum zugestanden werden. Die angestrebte doppel-seitige Darstellung führt u.a. dazu, daß die "Critical remarks" zu den einzelnen Taxa im Hauptteil nur als keywordartige Querverweise erscheinen, deren ausführliche Diskussion in ein eigenes Kapitel verbannt werden mußte. "User-friendly"?

Natürlich zeigen derartige Monographien auch immer wieder empfindliche Kenntnislücken auf; hier fällt einmal mehr auf, wie verschwindend wenig beispielsweise zur grundlegenden Standortökologie der einzelnen Taxa bekannt ist. Die Verfasserin, die leider offensichtlich keine Möglichkeit zur eigenen Geländearbeit hatte, war ganz auf annotierte Herbaretiketten angewiesen, und so lesen sich die Habitatsangaben bei einigen Arten wie bei *I. tanzaniensis* mit "forest, 250-900 m" doch recht bescheiden. Ein kurzes Recherchieren der verfügbaren vegetationskundlichen Arbeiten könnte hier genauere Angaben zu Tage fördern; auch ist das standörtliche, mehrfach verwendete "primary, secondary or high forests" sicherlich nicht als Gegensatz gemeint.

Mit der Monographie der afrikanischen *Ixora*-Arten liegt ein weiterer Meilenstein zum Verständnis einer holzigen tropischen Rubiaceengattung vor, auf der weitere Bearbeitungen aufbauen können und an deren inhaltlichen Qualität sich alle weiteren Revisionen der Gattung außerhalb Afrikas messen lassen müssen. Mit Petra de Blocks überzeugenden 'African species of *Ixora*' ist damit ein großer Schritt in Richtung einer weltweiten *Ixora*-Monographie getan.

Gerald Parolly

**Deil, Ulrich:** Zur geobotanischen Kennzeichnung von Kulturlandschaften. Vergleichende Untersuchungen in Südspanien und Nordmarokko. – Erdwissenschaftliche Forschung 36. – Stuttgart: Franz Steiner Verlag; Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, 1997. – ISBN 3-515-06992-5. – xii + 189 S, 42 sw. Abb., 6 farb. + 2 sw. Karten, Harteinband. – Preis: DEM 132, -.

Die Habilitationsschrift des Nachfolgers von O. Wilmanns auf dem Lehrstuhl für Geobotanik der Universität Freiburg hat die landschaftsökologische Analyse der beiden die Straße von Gibraltar einrahmenden Halbinseln zum Gegenstand und eröffnet zugleich ein methodenkritisches Diskussionsforum für einen neuen "ethnogeobotanischen" Ansatz (Wortschöpfung des Autors) einer "kulturkreisspezifischen" Vegetationsforschung. Die großzügig mit Luftbildern, farbigen Vegetationskarten und vegetationskundlichen Tabellen ausgestattete Veröffentlichung verfolgt die Absicht, durch erstmalige Anwendung der Vegetationskomplexforschung in der vergleichenden Kulturlandschaftsforschung der Vegetationskunde neue Forschungsbereiche und Themen zu eröffnen. Der wirtschaftliche Kontrast zwischen dem marokkanischen Tangérois als traditioneller und dem spanischen Campo de Gibraltar als agrarindustrieller Vegetationslandschaft ist bei fast identischer naturräumlicher Ausstattung ein denkbar geeignetes Objekt für die umrissene Fragestellung. Der Text zeichnet sich durch hohes terminologisches Niveau aus, wobei es der Rezensent den Lesern (und dem Autor) anheimstellt, gelegentlich verstümmelte Syntaxa-Namen wie (p. 65) "Cisto populifolii-varii" oder "Erico riphao-umbellatae" stilistisch als vernachlässigbar oder als ärgerlich einzustufen. Der botanische Wert der Arbeit liegt in der Erweiterung und Vertiefung der floristisch-geobotanischen Kenntnis des südwestmediterranen (speziell tingitanisch-gaditanischen) Raums. Auf S. 41 "verbirgt" sich der Erstfund für Afrika von *Euphorbia transtagana* Boiss., die bislang als portugiesischer Endemit galt (vgl. Greuter & al., Med-Checklist 3: 222. 1986). Die Straße von Gibraltar als (echte bzw. scheinbare, sprich anthropogene) Verbreitungsgrenze oder Verbreitungsbrücke wird in verschiedenen Zusammenhängen thematisiert. Jeder Mediterranbotaniker, der sich an der von B. Valdés (in Bot. Chron. 10: 117-124. 1991) angeregten "Flora of Andalusia and the Rif" beteiligen möchte, sollte Deils Buch in Griffweite wissen.

Thomas Raus

**Dierßen, Klaus** (unter Mitarbeit von Dierßen, Barbara): Vegetation Nordeuropas. – UTB für Wissenschaft, Große Reihe. – Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer, 1996. – ISBN 3-8252-8115-9 (UTB), 3-8001-2700-8 (Ulmer). – 837 S., 488 sw. Abb., 96 Farbfotos, Harteinband. – Preis: DEM 148,-.

Dierßens neues Nordeuropa-Buch steht in Aufbau und Stil ebenbürtig neben den monumentalen Vegetationsmonographien Mitteleuropas (Ellenberg 1996) und Südosteuropas (Horvat, Glavač & Ellenberg 1974), indem es ein komplettes Bild der Pflanzendecke der Nordischen Länder Island, Norwegen, Dänemark, Schweden und Finnland einschließlich der Færøer und Spitzbergens entwirft, und zwar nach bester Ellenbergscher Tradition in "ökologischer, dynamischer und historischer Sicht". Die Vegetation der Wälder, Gewässer, Moore, Küsten, der alpinen Stufe und arktischen Region sowie der vom Menschen stärker veränderten Landschaften wird kapitelweise zunächst reich illustriert vorgestellt (u.a. 96 Farbfotos auf 24 eingeschossenen Farbtafeln!) und ihre postglaziale, zu überraschend großen Anteilen auch nutzungsgeschichtlich überformte Entwicklung diskutiert. Die Erörterung der Anpassungsstrategien bezeichnender Pflanzenarten sowie die Erläuterung der die verschiedenen Ökosysteme kontrollierenden standörtlichen Faktorenkomplexe gibt dem Leser in nirgendwo sonst zu findender Stringenz das notwendige Wissen an die Hand, um zum Beispiel botanische Exkursionen nach Skandinavien vor- und nachzubereiten. Ein Hochschullehrbuch also im besten Sinne, dem eine weite Verbreitung in der universitären Vegetationskunde und darüber hinaus beschieden und prophezeit sei!

Zirkumarktische und zirkumboreale Ausblicke und Einordnungen werden überall dort geboten, wo es gilt, die nordeuropäischen Befunde vegetationsgeographisch zu interpretieren oder zu

relativieren. Das Kapitel über amphiatlantische Areale, die Nunatak-Theorie und das Für und Wider postglazialer Rückwanderungsmöglichkeiten hat Review-Charakter; entsprechend nützlich sind die jedes Einzelkapitel beschließenden Verzeichnisse der ausgewerteten Primärliteratur. Nur schade, daß der Text, sachlich-fachlich eher makellos, stellenweise unter einer etwas akademisierenden Diktion leidet. Überrepräsentiert ist z.B. das der mathematischen Formelsprache entlehnte "näherungsweise" (als schlechter Ersatz für die Adverbien fast und etwa). "Zum Beispiel" kürzt man im Deutschen mit "z.B." ab (nicht wie im Englischen mit i.e.), und daß die Besiedlung der Færøer "zwischen 1,2 und 1,1 ka BP" durch Wikinger erfolgte, wie einem textverarbeitungsverstümmelten Satz auf S. 70 zu entnehmen ist, wirkt sprachlich, gelinde gesagt, befremdlich; auf S. 81 erschrickt der Autor selbst vor dieser seiner Ausdrucksweise, indem er sogleich die Übersetzung liefert: "Vor 1,2 bis 1 ka (9. bis 11. Jahrhundert) ..."! Thomas Raus

**Dörfelt, Heinrich & Heklau, Heike:** Die Geschichte der Mykologie. – Schwäbisch Gmünd: Einhorn-Verlag Eduard Dietenberger GmbH, 1998. – ISBN 3-927654-44-2. – 573 S., 177 gezählte, teils farb. + ca. 170 ungezählte sw. Abb., Harteinband. – Preis: DEM 258,-.

Eine brauchbare Abhandlung über die Geschichte der Mykologie zu verfassen, bedarf ausführlicher Recherchen und Literaturstudien. Den Autoren ist es nun gelungen, ein umfangreiches Werk zu diesem Thema vorzulegen. Das Buch gliedert sich im wesentlichen in drei Abschnitte. Der geschichtliche Hauptteil behandelt alle wichtigen Entwicklungsstufen der Kenntnisse über Pilze und Flechten von der Antike über das Mittelalter bis hin zur Neuzeit. Die wissenschaftlichen Errungenschaften der "Meilensteine" der Pilzforschung wie z.B. Linné, Micheli, Persoon, Fries oder De-Bary werden in besonderen Kapiteln behandelt. Am Ende dieses Buchteiles wird ausführlich über die moderne Mykologie des 20. Jahrhunderts referiert. Im zweiten Abschnitt findet der Leser auf etwa 140 Seiten mit Abbildungen versehene Kurzbiografien verstorbener Mykologen und mykologisch aktiver Botaniker und Mediziner. Lebende Personen wurden hier bewußt nicht aufgenommen. Der dritte Abschnitt bringt u.a. eine Zeittafel aus mykologischer Sicht, Personen- und Sachregister sowie ein umfangreiches Literaturverzeichnis.

Der Wert des Buches liegt sicher in seiner relativen Vollständigkeit. Hier wurde eine Fülle von Daten in einem modernen Werk vereinigt. Der praktische Nutzen für den Interessierten ist durch die umfangreichen Register gegeben, in denen alle wichtigen Namen von Personen, die sich Verdienste um die Erforschung der Pilze erworben haben, nachzuschlagen sind. Die Literatur fand leider nur bis zum Jahre 1992 Berücksichtigung. Dies ist meiner Ansicht nach eine zu lange Zeitspanne zum Erscheinungsjahr. Ewald Gerhardt

**Dorr, Laurence J.:** Plant collectors in Madagascar and the Comoro Islands. – Kew: Royal Botanic Gardens, 1997. – ISBN 1-900347-18-0. – xlvii + 524 S., viele sw. Fotos, mit read-only Version auf CD-ROM, Harteinband. – Preis: GBP 58,-.

Nachschlagewerke zu den Pflanzensammlern einzelner Regionen gehören zu jener Sorte von Werken, die, wenn vorhanden, als ungemein nützlich empfunden werden, aber wegen des gewaltigen Arbeitsaufwandes selten genug verfaßt werden. Nach ähnlich aufgebauten Sammlerverzeichnissen für Westafrika (Hepper & Neate 1971) sowie für Südafrika (Gunn & Codd 1981) gibt es nunmehr auch für Madagaskar und die nordwestlich vorgelagerten Komoren ein solches Werk (als Buch und mitgelieferte CR-ROM). Für alle Botaniker, Ökologen und Naturschützer, die in dieser Region tätig sind, stellt dieses reich mit Portätfotos ausgestattete Werk eine wahre Fundgrube dar. Das alphabetische Verzeichnis der Sammlerinnen und Sammler enthält neben biographischen Daten im Stil von Taxonomic Literature unter anderem Angaben zu den Sammelregionen, Sammeljahren, den Aufbewahrungsorten des gesammelten Materials und von Manuskripten, zur Handschrift, kurzum allen Details, die für Recherchen im Zusammenhang mit Pflanzensammlungen aus Madagaskar bisher langwierig in der weit verstreuten Literatur zusam-

mengesucht werden mußten. Bemerkenswert erscheint die Aufnahme von Personen, die möglicherweise auf Madagaskar gesammelt haben sowie von zahlreichen Wissenschaftlern, in deren Sammlungen sich wichtige Belege von anderen Sammlern finden. Erwartungsgemäß überwiegen Franzosen in der botanischen Geschichte Madagaskars; neuerdings treten verstärkt amerikanische Wissenschaftler hinzu, und erfreulicherweise auch mehr und mehr Einheimische, die bisher aber lediglich beim Buchstaben R dominieren. Ein wenig störend wirkt zumindest bei den ausführlicher abgehandelten Personen der fast ungegliederte Text, in dem Details schwer zu finden sind. Schon durch sparsamen Gebrauch anderer Schrifttypen oder von Symbolen hätte hier problemlos eine benutzerfreundlichere Gestaltung erzielt werden können. Bleibt zu hoffen, daß dieses vorzügliche Nachschlagewerk indirekt einen kleinen Beitrag zur Erhaltung der hochgradig gefährdeten Flora von Madagaskar und der Komoren zu leisten vermag. Ralf Hand

**Ellenberg, Heinz:** Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen, 5. stark veränderte und verbesserte Auflage. – Stuttgart: Eugen Ulmer, 1996. – ISBN 3-8001-2696-6; UTB für Wissenschaft. ISBN 3-8252-8104-3. – 1095 S., 623 sw. Abb., Harteinband. – Preis: DEM 128,-.

Am 2.5.1997 verstarb in Göttingen der Nestor der ökologischen Geobotanik, Professor Heinz Ellenberg. Die kurz zuvor noch erschienene 5. Auflage seines Standardwerkes über die Vegetation Mitteleuropas wurde so zu seinem wissenschaftlichen Vermächtnis. Der 'Strasburger' der Vegetationskunde (vgl. Willdenowia 13: 434. 1983 und 20: 320. 1991) bedarf an dieser Stelle keiner besonderen Vorstellung. Hingewiesen sei jedoch auf die völlig neuen Kapitel über chemische Umweltbelastungen und deren Auswirkungen, über Stadtökologie und Besonderheiten der Großstadtvegetation sowie über Vegetationskomplexe einzelner Landschaften als Forschungsobjekt (Sigmasoziologie). Die zeitgenössischen Waldschäden werden von Ellenberg so profund wie kritisch abgehandelt, was bereits die bezeichnende Kapitelüberschrift "Zur komplexen Problematik des sogenannten Waldsterbens" zu erkennen gibt. Nicht nur Botaniker sondern vielmehr Politiker jedweder Couleur sollten diese Ausführungen verinnerlichen, ehe sie mit dem "Waldsterben" zum Stimmenfang blasen. Durch zweispaltigen Text und vergrößerten Satzspiegel hat das Buch zwar ein anderes Gesicht bekommen, seinen Charakter aber trotz vielfältiger Einarbeitung neuerer und jüngster Primärliteratur nicht wesentlich geändert. Daß Ellenberg ein stets liebevoll um seine Studierenden besorgter Lehrer war, erkennt man an Kleinigkeiten wie einem transkribierenden Anhang zum Literaturverzeichnis (S. 1003) mit "von Deutschen oft falsch ausgesprochenen Autorennamen". 78 Seiten Schriftenverzeichnis, 30 Seiten Sachregister, ein Index aller im Buch erwähnten Pflanzenarten unter Angabe ihrer ökologischen Zeigerwerte sowie eine aktualisierte Übersicht über die relevanten Syntaxa (Klassen, Ordnungen, Verbände mit den jeweiligen Charakterarten auf dem Stand von 1995) kennzeichnen einen wissenschaftsgeschichtlichen Markstein, ein Handbuch von einsamer wissenschaftlicher Größe. Wer wird es nach dem Tod des Begründers weiterführen? Thomas Raus

**Flora of China, Vol. 17: *Verbenaceae* through *Solanaceae*.** – St. Louis: Missouri Botanical Garden; Beijing: Science Press, 1994.– ISBN 0-915279-24-X bzw. 7-03-004339-1. – xi + 378 S., ohne Abb., Leinen. – Preis: USD 75,-.

Als eine uralte fernöstliche Wiege der Zivilisation und Heimat von begehrten Zierpflanzen, Obstgehölzen und sonstigen Nutzpflanzen hat China seit jeher große Anziehung auf den Westen ausgeübt. Pflanzen und Blumen spielen in der Kultur Chinas eine so zentrale Rolle, daß das Land von den Chinesen selbst in alten Zeiten als Hua (Blume) und moderner als Zhonghua (Zentrum der Blumen) bezeichnet wurde. Von den Eiszeiten weitgehend verschont, ist die Flora von China mit etwa 33000 Arten von Gefäßpflanzen geringfügig reicher als die von Tropisch-Amerika und viel reicher als die Tropisch-Afrikas. Die alte, in chinesischer Sprache erschienene und mit etwa 80 Bänden noch längst nicht abgeschlossene Flora Reipublicae Popularis Sinicae

(FRPS) konnte bislang von westlichen Botanikern angesichts der Sprachbarriere nur als Abbildungswerk benutzt werden. Nicht so die vorliegende neue, auf insgesamt 25 Bände angelegte und erstmals in englischer Sprache verfaßte, Flora of China, die den 304 der Wissenschaft schon bekannten Pflanzenfamilien der Gefäßpflanzen von China gewidmet ist und binnen 15 Jahren komplett erscheinen soll. Im Rahmen dieses seit 1987 von Peter H. Raven und der Academia Sinica initiierten ehrgeizigen Projektes sollen durch die enge Zusammenarbeit von chinesischen Experten und denen anderer Nationalitäten noch zu erstellende moderne Revisionen ein zuverlässiges Bestimmungs- und Nachschlagewerk schaffen, das dann auch Botaniker der westlichen Welt benutzen können.

Als Erstling aus dem geplanten Gesamtwerk wurde nun das vorliegende Vol. 17 fertiggestellt. Der attraktiv gestaltete, gediegene Band behandelt die drei Pflanzenfamilien *Verbenaceae*, *Lamiaceae* und *Solanaceae*. Hier werden insgesamt 1090 Arten verschlüsselt und beschrieben. Die *Verbenaceae* unter der Federführung von Chen Shou-liang und Michael G. Gilbert umfassen 182 Arten in 20 Gattungen. Sie werden auf den Seiten 1-49 behandelt. Von Seite 50 bis 299 folgen dann die *Lamiaceae* mit 807 Arten in 96 Gattungen, zusammengetragen von Li Xi-wen und Ian C. Hedge. Die *Solanaceae* von Zhang Zhi-yun, Lu An-ming und William D'Arcy belegen mit 101 Arten in 20 Gattungen die Seiten 300 bis 332. Den Abschluß des Bandes bilden die folgenden vier wertvollen Indizes: S. 333-341: Index zu den chinesischen Pflanzennamen. Diese werden, wie im Lande üblich, nach der Strichzahl des jeweils ersten Wortzeichens des Kompositums in Gruppen geordnet. S. 342-354: Index zu den Lesungen der chinesischen Pflanzennamen, arrangiert nach dem Pinyin-Transkriptionssystem. S. 355-374: Index zu den wissenschaftlichen Namen. Zum Schluß auf S.375-378: Index aller in der neuen Flora of China und in der FRPS behandelten Pflanzenfamilien.

Diese Flora verzichtet auf jegliche Illustration. Die Anordnung der Familien folgt wie bei der FRPS einem modifizierten Engler & Prantl-System. Sämtliche in vorzüglichem Englisch verfaßten Beiträge sind prägnant. Die mit dem lateinischen und chinesischen Namen notierten Arten (Synonyme sind selten angegeben) werden mit maximal 130 Wörtern umschrieben. Alle einheimischen, eingebürgerten und ökonomisch wichtigen Taxa werden abgehandelt, ihre Verbreitung in China (Provinzen) und im Tropischen Asien (Länder) vermerkt und die Endemiten besonders gekennzeichnet. Zierpflanzen werden erwähnt, aber nicht verschlüsselt. Die *Verbenaceae* zeichnen sich in hohem Grade durch Endemismus aus. Die artenreichsten Gattungen sind: *Callicarpa* (48 Arten, davon 33 endemisch), *Premna* (46A, 30e), *Clerodendrum* (34A, 14e), *Vitex* (14A, 4e), *Caryopteris* (14A, 9e) und *Gmelina* (7A, 3e). Diese 6 Gattungen mit zusammen 163 Arten stellen etwa 90% aller *Verbenaceen* Chinas dar. *Petrea volubilis* L., in der alten FRPS aufgeführt, fehlt in der neuen Flora. *Cardioteucriis* und *Schnabelia*, in der FRPS bei den *Lamiaceae* eingeordnet, werden nun, in der neuen Flora als *Verbenaceae* (unter *Caryopteris* bzw. *Schnabelia*) abgehandelt. Auch die *Lamiaceae* sind in hohem Grad endemisch. Die artenreichsten Gattungen sind: *Scutellaria* (98A, 90e), *Salvia* (84A, 72e), *Isodon* (77A, 64e), *Phlomis* (43A, 37e), *Nepeta* (42A, 38e), *Dracocephalum* (35A, 21e), *Elsholtzia* (33A, 20e), *Paraphlomis* (23A, 21e), *Microtoena* (20A, 18e) und *Teucrium* (18A, 13e). Diese 10 Gattungen weisen zusammen 473 Arten auf, das sind mehr als die Hälfte aller *Labiaten* Chinas. Bei den *Solanaceae* mit insgesamt 101 Arten ist *Solanum* (41A, 4e) die artenreichste Gattung. Andere umfangreiche Gattungen sind *Lycianthes* (10A, 6e), *Lycium* (7A, 3e), *Physalistrum* (7A, 5e) und *Physochlaina* (6A, 4e). Mit 71 Arten bilden diese fünf Gattungen somit 70% aller *Solanaceen* Chinas.

Das in 15 Jahren zu vollendende Gesamtwerk wird in der botanischen Literatur eine bislang sehr schmerzhaft empfundene Lücke schließen helfen. Schon jetzt, kurz nach seiner Erscheinung, hat sich der vorliegende erste Band als Bestimmungshilfe für Gartenpflanzen chinesischen Ursprungs bestens bewährt. Den Autoren, Verlegern und dem Verlag ist für die hervorragende Leistung wärmstens zu danken. Es wäre außerordentlich wünschenswert, als Ergänzung zu dem unentbehrlichen Text in einem Nachtrag wenigstens die endemischen Arten zu illustrieren.

Madjit Hakki



**Genaust, Helmut:** Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen, 3. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. – Basel: Birkhäuser Verlag, 1996. – ISBN 3-7643-2390-6. – viii + 701 S., gebunden. – Preis DEM 238,- / ATS 1738,- / CHF 198,-.

Sein (im Vorwort, Absatz 1) selbstgestecktes Ziel, “der botanischen Forschung und Praxis ein zuverlässigeres Mittel zur schnellen Orientierung über Etymologie, Geschichte und Aussprache [gemeint ist: Betonung] der botanischen Namen in die Hand zu geben”, erfüllt das gründlich neubearbeitete Werk nunmehr mit ungleich höherer Verlässlichkeit als noch die vorhergehende 2. Auflage von 1983, die sich punktuell strenger Kritik von botanischer Seite gegenüber sah. “Der Genaust” hat sich unzweifelhaft einen festen Platz auf dem Markt der botanischen Wörterbücher gesichert, nachdem zahlreiche Gattungsnamen und Artepitheta der Bakterien, Algen, Flechten, Moose und Farne neu aufgenommen wurden und auch die Zahl der Namen von Angiospermen und Gymnospermen erheblich erweitert worden ist. Die Neuauflage bietet nun über 35000 etymologische Einträge, eine respektable Leistung! Der Rezensent weiß sich dem Autor (gemäß Vorwort, Absatz 3) konstruktiv verbunden, wenn er sich durch die folgenden Hinweise als “Ferment im sonst so schleppenden Gärungsprozess der botanisch-etymologischen Forschung” betätigt. So wurde *Boesenbergia* (S. 102) von Otto Kuntze (in Rev. Gen. Plant.: 685. 1891) seiner “lieben Schwester Clara und ihrem Gemahl Walter Bösenberg” gewidmet. Weder Ides (*Idesia*, S. 303) noch Wurmbe (*Wurmbea*, S. 693) waren Niederländer, sondern Deutsche, die später in russische bzw. holländische Dienste traten (Eberhard Isbrand Ides, \*1657 Glückstadt/Holstein, †1708 Wologda/Rußland, vgl. Henze, Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher der Erde 2: 682-683. 1983; Baron Christoph Friedrich von Wurmbe, \*1742 Wolkramshagen bei Nordhausen/Thüringen, †1781 Batavia, vgl. Gebhardt in J. Ornith. 115, Sonderheft: 100. 1974). Der Hesse Joseph Dieffenbach (*Dieffenbachia*, S. 208) stammte nicht aus (sondern arbeitete lediglich seit 1819 in) Österreich (\*1790 Gersfeld/Rhön, vgl. Marzell, Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen 2: 127. 1972). 1748-1820 (vgl. Brummit & Powell, Authors of Plant Names: 608. 1992) sind die zutreffenden Lebensdaten von Anders Sparmann (*Sparmannia*, S. 598). Mit Brummit & Powell lassen sich zudem weitere Lebensdaten zur Verbesserung des “Genaust” vervollständigen, z.B. Benjamin Peter Gloxin 1765-1794 (*Gloxinia*, S. 269), Johan Stensson Rothman 1684-1763 (*Rothmannia*, S. 544) und James Stirling 1852-1909 (*Stirlingia*, S. 612). *Reynoutria* (Genaust auf S. 532: “unerklärt”) erinnert an Reynoutré, einen französischen Naturforscher des 16. Jahrhunderts aus dem Kreis um Lobelius (vgl. Stearn, Stearn’s Dictionary of Plant Names for Gardeners: 257. 1996). Für *Desfontainia* (S. 204) stand R. L. Desfontaines Pate (bei *Fontanesia* auf S. 253-254 richtig geschrieben!). Ein kleiner Lapsus findet sich unter dem Eintrag *maderensis* (S. 360), wo es endemisch (statt “endemisch”) heißen muß. Das Literaturverzeichnis enthält kein Werk von G. Wagenitz, obwohl auf diesen Primärautor unter *Fockea* (S. 253) Bezug genommen wird. Abschließend (woher, wenn nicht aus Dahlem?) der Hinweis, daß “*Eschholzia*” (S. 237) nach *Eschscholzia* zu korrigieren ist (eine von A. von Chamisso 1820 zu Ehren von J. F. G. von Eschscholtz [nicht “Eschholz”] benannte Gattung; vgl. Stafleu & Cowan, Taxonomic Literature 1: 800-801. 1976).

Thomas Raus

**Hansen, Bertel, Larsen, Kai & Sandermann Olsen, Sven-Erik:** Protologues in seed catalogues from Botanic Garden Copenhagen 1843-1875. – Biologiske Skrifter 47. – Copenhagen: Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab, 1997. – ISBN 87-7304-285-4. – 53 S., 4 farb. + 5 sw. Abb., broschiert. – Preis: DKK 90,-.

Neue Pflanzennamen in Samentauschlisten Botanischer Gärten zu veröffentlichen, war im vorigen Jahrhundert verbreitete Praxis. Inzwischen sprechen die internationalen Nomenklaturregeln derartigen (nach dem 1.1.1973 publizierten) Namen die Gültigkeit ab, ältere Namen aus solcher Quelle behalten jedoch ihre Wirksamkeit und genießen gegebenenfalls Prioritätsrecht. Ein generelles Problem stellt die geringe Auflage und seltene Archivierung der älteren Samenkataloge

dar, die oft die botanischen Fachbibliotheken nicht erreichten, wo sie dementsprechend heute meist vergeblich gesucht werden. Diesem Umstand will die vorliegende Sammlung aller in den Samenkatalogen des Königlichen Botanischen Gartens Kopenhagen publizierten Protologe abhelfen, welche sich über die Jahrgänge 1843 bis 1875 verstreut finden (in Dänemark wurde 1875, also bereits rund 100 Jahre vor ihrer Ächtung, mit der obengenannten Praxis Schluß gemacht). Didrichsen, Lange und Liebmann waren die dänischen Autoren von 81 Namen dieser Periode, welche mit vollständigem Protolog, heute akzeptiertem Namen (wo möglich), Angabe von Typus- oder typverdächtigem Herbarmaterial (C) und gegebenenfalls weiteren taxonomischen bzw. nomenklatorischen Kommentaren aufgeführt werden. Die Beschreibungen betreffen die seinerzeit neuen Gattungen *Dipogon* Liebm., *Galathea* Liebm. (= *Neomarica* Sprague) und *Madvigia* Liebm. (= *Cryptanthus* Otto & Diétr.) sowie vornehmlich europäische und neotropische Vertreter der Gattungen *Aechmea*, *Anthriscus*, *Anthurium*, *Begonia*, *Berberis*, *Bidens*, *Billbergia*, *Boehmeria* (= *Phenax*), *Bouchea*, *Calliopsis* (= *Coreopsis*), *Carduus*, *Celosia*, *Centaurea*, *Cirsium*, *Cleome*, *Colutea*, *Convolvulus*, *Echium*, *Eleusine*, *Enhydra*, *Epilobium*, *Erechtites* (= *Senecio*), *Erodium*, *Eruca*, *Eustoma*, *Filago*, *Fumaria*, *Galium*, *Geranium*, *Gesneria*, *Gilia*, *Heracleum*, *Iberis*, *Kalanchoe*, *Kalmia*, *Koeleria*, *Leonurus*, *Lepigonum* (= *Spergularia*), *Linnaria*, *Lycopersicum*, *Matthiola*, *Nertera*, *Nonnea*, *Oxalis*, *Philadelphus*, *Phrynium* (= *Calathea*), *Physosiphon*, *Pilea*, *Pitcairnia*, *Pulicaria*, *Ribes*, *Rosa*, *Rumex*, *Saxifraga*, *Sedum*, *Seseli*, *Solanum*, *Sonchus*, *Specularia* (= *Legousia*), *Sutherlandia*, *Tabernaemontana*, *Tolpis*, *Trifolium*, *Turnera*, *Urananthus* (= *Eustoma*), *Viola*, *Xanthium* und *Zephyranthes*. 20 der in Rede stehenden Artnamen sind unverändert akzeptiert und in Gebrauch, der Rest wurde von späteren Taxonomen in die Synonymie anderer Sippen verwiesen. Eine von vier der Veröffentlichung beigegebenen ganzseitigen Farbtafeln zeigt den Typusbogen (C) von *Anthriscus neglectus* Lange, gesammelt 1852 am Escorial bei Madrid.

Thomas Raus

**Hedge, I. C., Akhani, H., Freitag, H., Kothe-Heinrich, G., Podlech, D., Rilke, S. & Uotila, P.: *Chenopodiaceae*.** – [In: Rechinger, K. H. (Ed.), *Flora iranica* 172]. – Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 1997. – ISBN 3-201-00728-5. – 371 S. + 212 ganzseitige SW-Tafeln, broschiert. – Preis: DEM 614,-.

Von den Ketten des Zagros-Gebirges im Westen bis zum Hindukusch im Osten und von der Küste des Kaspischen Meers im Norden bis zum Strand des Golfs von Oman im Süden erstreckt sich das Gebiet der Flora Iranica. Es ist ein durch Trockenheit bestimmter Lebensraum: Wasser fehlt in weiten Gebieten zwar nicht, ist aber nur einige Monate im Jahr in ausreichender Menge vorhanden, und dann ist es oft nicht Süßwasser, sondern Brack- oder Salzwasser. An diese Standorte sind die *Chenopodiaceae* angepaßt, und man durfte daher auf die Bearbeitung gerade dieser Familie besonders gespannt sein. Insgesamt werden 44 Gattungen mit 227 Arten anerkannt, und schon diese Zahlen lassen erkennen, wie formenreich die Familie im Untersuchungsgebiet auftritt. Hinzukommt, daß die Gänsefußgewächse sich viele ökologische Nischen mit nur sehr wenigen anderen Familien teilen und sie daher oft über große Flächen fast reine Bestände bilden.

Wie bei den meisten Floren wurden die Aufgaben geteilt. Bandherausgeber ist I. Hedge, der auch die meisten Gattungen selbst bearbeitet hat. *Salsola* L., die mit Abstand artenreichste Gattung, wurde von 'H. Freitag, with a contribution from S. Rilke' untersucht, was wohl als 'H. Freitag & S. Rilke' zu verstehen ist, wie auch in der Kopfzeile angegeben; *Salsola* sect. *Salsola* hingegen scheint ausschließlich von S. Rilke verfaßt worden zu sein, denn nur bei dieser Sektion findet sich der Vermerk 'auctore S. Rilke'. *Chenopodium* L. und *Spinacia* L. stammen von P. Uotila, *Suaeda* Scop. von H. Akhani und D. Podlech, und *Halothamnus* Jaub. & Spach von G. Kothe-Heinrich.

Einer kritischen Bearbeitung der vorderasiatischen *Chenopodiaceae* stehen besondere Schwierigkeiten entgegen: in ihren vegetativen Merkmalen sind viele Sippen außerordentlich plastisch, fast alle fruchten spät im Jahr und sind ohne Früchte oder Samen nicht zu bestimmen.

Hinzu kommt ein banales Problem, das dem Rezensenten von seinen Studien an den *Dipsacaceae* des Flora Iranica Gebiets noch in lebhafter Erinnerung ist. Die Masse der Literatur ist in russischer Sprache verfaßt und nicht nur in Mittel- und Westeuropa sondern auch in Rußland selten; viele Typus-Exemplare befinden sich in Sankt Petersburg, und sind dort, wie vom Rezensenten selbst erlebt, nur mit erheblichem Zeitaufwand zu lokalisieren, ganz zu schweigen von anderen kleineren Institutionen, wo auf Anfragen keine Reaktion erfolgt. Um so mehr ist das vorliegende Ergebnis zu schätzen, denn erstmals liegt eine detaillierte Darstellung der *Chenopodiaceae* des Flora Iranica-Gebiets vor, die auch die Bearbeitungen in den Floren der Nachbarstaaten berücksichtigt – z.B. A. M. Geldikhanov in *Opredelitel Rastenii Turkmenistana*, G. Sidorenko in *Flora Tadjikskoi SSR* und P. Aellen in *Flora of Turkey*.

In qualitativer Hinsicht bewegt sich die Darstellung auf höchstem Niveau: so hat beispielsweise S. Rilke in *Salsola* L. sect. *Salsola* Typen aller Namen untersucht und dabei Material aus Barcelona, Genf, Helsinki, Kew, Kopenhagen, Liverpool, London, Madrid, Paris, Sankt Petersburg, Uppsala, Wien studiert. Auch die Zuordnung der Fundorte des achtzehnten Jahrhunderts zu den heutigen Staatsgrenzen in Mittelasien – z.B. in dem Beitrag von I. Hedge zu *Gamathus pilosus* (Pall.) Bunge – kann nicht gerade einfach gewesen sein. Bei der Trennung von *Haloxyylon persicum* Bunge ex Boiss. & Buhse von *H. ammodendron* (C. A. Meyer) Bunge ex Fenzl erwähnt I. Hedge sogar die unterschiedliche Parasitierung als zusätzliches Merkmal um die beiden Sippen zu trennen. Die Schlüssel sind von exemplarischer Klarheit, auch wenn der Bandherausgeber in einer Bemerkung zu den Gattungsschlüsseln klugerweise einschränkt 'It is impossible to construct any kind of generic key which will infallibly identify all specimens, dried or living. Inevitably . . . a key to the genera has to be considered as a guide to identification'. Wer je *Chenopodiaceae* bestimmt hat, kann erahnen, wie schwierig es gewesen sein muß gerade diese Bestimmungshilfe zu erarbeiten.

Nicht weniger als 212 Tafeln begleiten den Band, größtenteils schwarz/weiß Photographien von Herbarexemplaren, aber auch Tuschzeichnungen (Tab. 8-24, 27-30, 212) und einige wenige rasterelektronenmikroskopische Aufnahmen (Tab. 25-26). Hinzu kommen Abbildungen im Text – zum Glossar (Fig. 1-2), zu *Salsola* (Fig. 3-6), zu *Halothamnus* (Fig. 7-8), alles Tuschzeichnungen von guter Qualität.

Die Zahl der für die Wissenschaft neuen Taxa ist gering, aber ein ganz wesentlicher Beitrag zum Verständnis der *Chenopodiaceae* wurde geleistet, und dem Bandherausgeber I. Hedge ist dafür besonders zu danken. Kommende Generationen an Orient-Botanikern haben nun weniger Gründe als bisher dieser Familie im Gelände und im Herbar aus dem Weg zu gehen.

H. Walter Lack

**Hind, D. J. N., Jeffrey, C. & Pope, G. V. (ed.):** *Advances in Compositae systematics*. – Kew: Royal Botanic Gardens, 1995. – ISBN 0-947643-73-7. – 469 S., zahlr. Fig. und Tab., broschiert. – Preis: GBP 24,-.

Fast zwei Jahrzehnte sind seit der letzten internationalen Kompositen-Konferenz in Reading vergangen. War 1975 die Analyse von Stoffen des pflanzlichen Sekundärstoffwechsels noch von herausragender Bedeutung für die Kompositen-Systematik, so stellen heute die kladistische Datenanalyse sowie die Anwendung molekularbiologischer Verfahren zur Datenerhebung die wichtigsten Entwicklungsrichtungen dar.

Der vorliegende Band beinhaltet in 15 Beiträgen – neben einem Überblick über die gesamte Familie von C. Jeffrey – ein breites Spektrum moderner systematischer Forschung. Es finden sich Revisionen oder taxonomische Synopsen der Gattungen *Vernonia* in Westafrika von Isawumi, *Artemisia* in Marokko von Ouyahya, *Helichrysum* im tropischen Nordafrika von Tadesse & Reilly, *Mikania* von Holmes, *Artemisia* und *Serephidium* in der Neuen Welt von Ling Yeou-Ruennv und der Tribus *Astereae* für Paraguay von Soria & Zardini. Beiträge zur Fruchtmorphologie bzw. -anatomie stammen von Mouradian und Freire & Kitans und behandeln die Gattung *Filifolium* bzw. die Tribus *Nassauviinae*, solche zur Zytotaxonomie der Gattung *Aster* von

Semple, zu Chemie und Systematik der Gattung *Arnica* von Willuhn, Merfort, Paßreiter & Schmidt, molekularsystematische Untersuchungen an *Senecio squalidus* von Abbot, Curnow & Irwin und multidisziplinär angelegte Untersuchungen an *Erigeron* von Huber & Nilsson. Der Beitrag von Gabrielian beleuchtet die Gattungsgliederung innerhalb der *Centaureinae* während DeVore & Stuessy die Frage nach Zeitpunkt und Ort des Ursprungs der Kompositen diskutieren.

Robert Vogt

**Horn, Karsten:** Verbreitung, Ökologie und Gefährdung der Flachbärlappe (*Diphasiastrum* spp., *Lycopodiaceae*, *Pteridophyta*) in Niedersachsen und Bremen. – Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen 38. – Hannover: Niedersächsisches Landesamt für Ökologie, Abt. Naturschutz, 1997. – ISBN 3-922 321-81-X. – 83 S., 54 p.p. farb. Abb., 2 Tab. als Beilage, Erratum-Slip, broschiert. – Preis: DEM 20,-.

Zur Ermittlung der historischen Verbreitung der einzelnen Flachbärlapp-Arten in Nordwestdeutschland wurden in regional besonders relevanten Herbarien (BREM, GOET, HBG, HAN, JE, KIEL, MSTR, OLD, OSN) und zahlreichen Privatsammlungen sämtliche *Diphasiastrum*-Belege revidiert und deren Fundorte kartiert, zudem alle wichtigen Floren und floristischen Zeitschriftenpublikationen auf Fundortangaben von Flachbärlappen hin gesichtet und kritisch ausgewertet. Parallel ließen sich anhand gezielter Geländearbeiten insgesamt 76 rezente Populationen ausfindig machen und ebenfalls in Rasterkarten einbringen. Im untersuchten Gebiet der Bundesländer Niedersachsen und Bremen kommen fünf der sechs mitteleuropäischen Flachbärlapp-Arten (*D. alpinum*, *D. complanatum*, *D. tristachyum*, *D. issleri* und *D. zeilleri*) noch aktuell vor (in Bremen, wo nur *D. tristachyum* historisch belegt ist, ist die Gruppe allerdings heute ausgestorben). Der Rückgang aller genannten Arten ist erschreckend, es überwiegen die Kleinstbestände mit Flächengrößen von  $\leq 1 \text{ m}^2$ , wenngleich auch singuläre Großpopulationen gefunden wurden (max. 2100 Sproßbüschel bei *D. complanatum*, ca. 7000 bei *D. issleri*). Die Areal- und Populationsdynamik zeigt allerdings ein im Detail sehr verschachteltes Bild, z.B. bei *D. complanatum*, das im niedersächsischen Tiefland (Lüneburger Heide, Wendland) großflächig verschwunden und heute auf den Harz beschränkt ist, in diesem Restareal aber deutliche Ausbreitungstendenzen zeigt, indem zwei historischen 37 rezente Nachweise gegenüberstehen. "Fündige" Sekundärbiotopie sind Truppenübungsplätze und (im Oberharz) Skipisten. Die qualitätsvolle Studie zeigt, welch ein zum Teil unerwarteter Kenntniszuwachs zu erzielen ist, wenn jemand einmal wieder "richtig hinschaut". Aus einer sorgfältigen ökologischen und bodenchemischen Standortanalyse aller rezenten Vorkommen werden naturschützerische Erhaltungsmaßnahmen abgeleitet.

Thomas Raus

**Jäger-Zürn, Irmgard:** Morphologie der *Podostemaceae* II. *Indotristicha ramosissima* (Wight) van Royen (*Tristichoidae*). – Tropische und subtropische Pflanzenwelt 80. – Stuttgart: Franz Steiner Verlag; Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, 1992. – ISBN 3-515-06187-8. – 48 S., 26 Abb., kartoniert. – Preis: DEM 26,-.

Nur wenige Gruppen von Blütenpflanzen faszinieren den Morphologen mehr als die vielgestaltigen *Podostemaceae*, deren Morphologie, Anatomie und Embryologie noch ungenügend bekannt ist. Mit über 270 Arten in 50 Gattungen sind die Vertreter dieser Pflanzenfamilie vorwiegend in den Tropen heimisch. In Stromschnellen von Flüssen krustenförmig Steine und Felsen überziehend oder vom Substrat abgehoben und im Wasser flottierend, wurden sie in nichtblühendem Zustand vielfach für Moose, Algen oder gar für Flechten gehalten. Daran erinnern die Gattungsnamen *Hydrobryum*, *Hydrobryopsis*, *Mniopsis* und *Pohliella* sowie die Epitheta "algaeformis", "erythrolichen", "hypnoides" und "metzgerioides". Der nahezu konkurrenzlosen Eroberung ihrer extremen Lebensräume ist eine Reihe von Anpassungen (Verlust der Primärwurzel, Bildung von Hapteren und Coenosomen, Myxospermie, Pseudoembryosack...) vorausgegangen, die zum Teil mit sekundären anatomischen Verein-

fachungen, aber auch mit Progressionen in der Morphologie des Vegetationskörpers gekoppelt waren. Eben diese Sonderbildungen und deren Deutung sind es, die einerseits die Beschäftigung mit diesen Pflanzen so interessant machen und es dem Morphologen und Taxonomen andererseits erschweren, über die verwandtschaftliche Zusammengehörigkeit der *Podostemaceae* nähere Aussagen zu machen. Die Autorin, mit der Arbeitsweise der klassischen morphologischen Schule von Troll bestens vertraut, hat sich in zwei vorangegangenen Beiträgen mit der Embryologie und Morphologie der *Podostemaceae* erfolgreich beschäftigt. In der vorliegenden Abhandlung werden die komplizierten Verzweungsverhältnisse bei *Indotristicha ramosissima* gedeutet, in klaren Zeichnungen wiedergegeben und mit den Befunden bei *Indotristicha malayana*, *I. triumveliana* und *Tristicha trifaria* verglichen. Für die Unterfamilie *Tristichoideae* sind nach Angaben der Morphologin das Vorherrschen von Wurzelsprossen, ausschließlich sympodiale Verzweigung, Dorsiventralität der Sproßachsen mit spiegelsymmetrischer Beblätterung, trimere und trizyklische Blüten und Monotelie charakteristisch. Das Studium dieser wertvollen Arbeit zeugt erneut von der Einmaligkeit dieser für uns so fremden Pflanzenfamilie und liefert einen Grund mehr, für den Erhalt der tropischen Biotope unserer Erde zu plädieren. Madjit Hakki

**Jones, Michael:** Flowering plants of The Gambia. – Rotterdam: A. A. Balkema, 1994. – ISBN 90-5410-197-0. – 99 S., 160 farb. Abb., 1 Kte., broschiert. – Preis: NLG 75,-.

Das Buch richtet sich an alle an der Pflanzenwelt dieses nur rund 10 000 km<sup>2</sup> großen westafrikanischen Staates Interessierten und ist eine wertvolle Quelle sowohl für Besucher des Landes wie für die einheimische Bevölkerung. Der allgemeine Teil gibt kurze Einführungen zu Geographie, Geologie, klimatischen Bedingungen, zur botanischen Erforschung und den Vegetationsverhältnissen des Landes. Den Hauptteil des Buches bildet eine Auswahl von 160 sowohl heimischen als auch eingebürgerten Pflanzenarten, welche zusätzlich im Anhang durch vom Autor angefertigte Farbphotographien dokumentiert werden. Weitere 173 Arten sind im Text erwähnt. Der Text ist leicht verständlich gehalten und beschränkt sich auf die für die Bestimmung der Arten wichtigen Merkmale. Englische wie einheimische Pflanzennamen werden aufgeführt sowie Angaben zu Lebensraum, Verbreitung und Nutzung der Arten gemacht. Ein kurzes Glossar mit den verwendeten botanischen Termini beschließt das Werk. Robert Vogt

**Keller, Roland:** Identification of tropical woody plants in the absence of flowers and fruits. A field guide. – Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser Verlag, 1996. ISBN 3-7643-5184-5 (Basel ..), ISBN 0-8176-5184-5 (Boston). – 229 S., 68 sw. Taf., 1 Karte, kartoniert. – DEM 88,- / CHF 78,- / ATS 643,-.

Hat man diesem Buch erst eine für den tropischen Feldeinsatz taugliche Bindung gegeben, so wird es zum unentbehrlichen Begleiter für Exkursionen. Die Erprobung an einigen Bäumen in mittleren Höhenlagen El Salvadors (Mittelamerika) erbrachte überzeugende Ergebnisse, obwohl Keller den Schlüssel im wesentlichen anhand von Feldstudien in Guyana, Guadeloupe, Malaysia und Indonesien entwickelt hat. Selbst die Familienzugehörigkeit von Pflanzen im saisonal blattlosen Zustand konnte oft festgestellt werden. Dies stellt zweifellos eine erhebliche Erleichterung für die ökologische und botanische Feldarbeit dar, da in der normalerweise nur begrenzt zur Verfügung stehenden Zeit meist nur wenig Bäume in fruchtendem oder blühendem Zustand angetroffen werden. Das Buch ermöglicht also auch ohne eingehende Kenntnis der lokalen Dendroflora zumindest eine vorläufige Bestimmung, die durch den Vergleich mit Herbarmaterial verifiziert werden sollte.

Die im ersten Teil des Buches enthaltenen Schlüssel (kurzer Hauptschlüssel, 13 Detailschlüssel zu den Familien, sowie getrennte Schlüssel zu den Familien der Sapindales, den Tribus der Gattungen der Malvales, und den Tribus der holzigen Leguminosen) werden von einem 40-seitigen, ausführlich bebilderten Glossar begleitet. Die verwandten Merkmale schließen

neben den üblichen Blatt-, Zweig- und Borkencharakteristika auch die Architektur des Baumes und anatomische Merkmale wie Milchsaft, Harzgänge und die Struktur des Holzes und der Rinde im Querschnitt ein.

Der zweite Teil des Buches besteht aus einer Darstellung der 49 wichtigsten Familien oder Familiengruppen in Form von ganzseitigen, ausführlich kommentierten Tafeln, auf die auch aus den Schlüsseln heraus verwiesen wird.

Trotz den vielfach nur bei Lebendmaterial anwendbaren Schlüsselmerkmalen gelingt auch oft eine vorläufige Bestimmung von Herbarmaterial, was einen Ausbau des Buches in dieser Richtung wünschenswert erscheinen läßt. In der Einleitung wird erwähnt, daß die Schlüssel durch die Untersuchung von zu mehr als 1000 Gattungen gehörenden lebenden Pflanzen und Herbarexemplare erstellt wurden. Dies geschah ohne Hilfe eines Computers, die Beobachtungen wurden auf Notizen und Karteikarten festgehalten. Für die von Keller angeregten weiteren Arbeiten im Bereich der vegetativen Bestimmung würde eine Publikation dieser Basisdaten in elektronischer Form eine höchst wünschenswerte Grundlage darstellen. W. Berendsohn

**Kopp, Eugen & Schneebeli-Graf, Ruth:** Illustrierter Leitfaden zum Bestimmen der Farne und farnverwandten Pflanzen der Schweiz und angrenzender Gebiete. [Ergänzte und bearbeitete deutsche Ausgabe von Jermy, A. C. & Camus, J. M., *The illustrated field guide to ferns and allied plants of the British Isles*, London, 1991]. – Wädswil: Schweizerische Vereinigung der Farnfreunde, 1998. – ISBN 3-9521349-0-2. – 226 S., ca. 240 ungezählte sw. Abb., kartoniert. – Preis: CHF 45,-.

Zum 20jährigen Bestehen der Schweizerischen Vereinigung der Farnfreunde wurde dieser von Jermy und Camus für die Britischen Inseln konzipierte Field Guide ins Deutsche übertragen und das Spektrum der behandelten Arten den schweizerischen Verhältnissen angepaßt. Abgesehen von einer knappen Einleitung und Bestimmungsschlüsseln besteht der Band aus meist zweiseitigen Artkapiteln, in denen knapp 100 Taxa mit Schattenrissen sowie Detailzeichnungen illustriert werden und Morphologie, Ökologie, Verbreitung und Verwechslungsmöglichkeiten konzis beschrieben sind.

Der Illustrierte Leitfaden soll botanisch Interessierten den Weg in die faszinierende Welt der Farne ebnen. Diese Konzeption geht mit Sicherheit auf, eignen sich doch die meist sehr charakteristischen Schattenrisse von Farnwedeln für die Bestimmung mehr als abstrakte Schlüssel allein. Da die Schweizer Flora praktisch alle zentraleuropäischen Farnarten umfaßt, ist der Band weit über die Schweiz hinaus verwendbar. Die Aufnahme einiger (potentieller) Neophyten, die in den Standardfloraen fehlen, erhöht den Wert des Leitfadens noch. Er ist somit ein gutes Werkzeug für den Einstieg in die Pteridologie und kann auch dem erfahreneren Geländebotaniker von Nutzen sein. Für den unvollständig abgedruckten Schlüssel zu *Asplenium* s.l. (p. 125) gibt es vom Herausgeber inzwischen einen Anschlußtext. Ralf Hand

**Launert, Edmund:** Biologisches Wörterbuch Deutsch - Englisch, Englisch - Deutsch. – Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer (UTB für Wissenschaft, Große Reihe), 1998. – ISBN 3-8252-8105-1 (UTB), 3-8001-2577-3 (Ulmer). – 739 S., Harteinband. – Preis: DEM 78,-, ATS 569,-, CHF 71,-.

Die Rolle des Englischen als internationale Wissenschaftssprache ist inzwischen evident, und so ist es verdienstvoll, daß der Ulmer Verlag mit diesem Wörterbuch "Biologen, Studenten, Übersetzern, Bibliotheken sowie an biologischen Texten interessierten Laien", wie es im einleitenden Text zur Benutzung (S. 8) heißt, ein Werk in die Hand gibt, das den aktiven wie passiven Umgang mit der englischen biologischen Fachsprache zu meistern helfen will. Daß es dem Verlag gelang, mit Edmund Launert einen renommierten Botaniker (und vielseitig gebildeten Menschen), der nach seiner wissenschaftlichen Ausbildung in Deutschland jahrzehntelang am British Museum of Natural History, London, wie auch für die Royal Botanic Gardens, Kew, tätig war, als Verfasser zu gewinnen, darf als besonderer Glücksfall gewertet werden. Das Wörter-

buch umfaßt eine Auswahl von 45 000 Stichworten mit ihrer entsprechenden Übersetzung ohne Erklärungen. "Neben dem Schwerpunktbereich Biologie mit den Fachgebiete Zoologie, Botanik, Pflanzenphysiologie sowie Genetik und Verhaltensforschung sind folgende Gebiete ebenfalls berücksichtigt worden: Medizin (vor allem Anatomie), Veterinärmedizin (Anatomie, wichtige Krankheiten), Biochemie (in Auswahl), Ökologie, Bodenkunde, Landwirtschaft, Gartenbau, Forstwirtschaft, Geologie (Geologie)" (Vorwort, S. 5), darüberhinaus wurde eine große Zahl von Trivialnamen von Tieren und Pflanzen erfaßt. Die Durchsicht des Vokabulars macht den praktische Wert dieses Wörterbuchs schnell deutlich: Es ist weit mehr als eine Sammlung von Fachtermini im engeren Sinne, indem nicht nur ein äußerst reiches deskriptives Vokabular, sondern auch weiteres für biologische Texte relevantes Vokabular des gewöhnlichen Sprachgebrauchs (bei dem die Wahl des im fachlichen Kontext richtigen von mehreren verfügbaren Äquivalenten für den Nichtmuttersprachler leicht Probleme bereiten kann) aufgenommen wurde. Nach mehrwöchiger Benutzung dieses Wörterbuch ist der Rezensent zur Überzeugung gelangt, daß die Vokabularauswahl sich sehr gelungen an den praktischen Erfordernissen beim Lesen und Verfassen englischer Fachtexte orientiert und mit viel Bedacht und Sorgfalt zusammengestellt ist. Mithin ein Fachwörterbuch, das nicht nur in keiner biologischen Bibliothek fehlen darf, sondern auch zur Standardliteratur im Biologiestudium gehören sollte.

Norbert Kilian

**Phipps, J.B.:** Monograph of Northern Mexican *Crataegus* (*Rosaceae*, subfam. *Maloideae*). – Sida, Botanical Miscellany 15. – Fort Worth: Botanical Research Institute of Texas, Inc., 1997. – ISSN 0883-1475, ohne ISBN. – 94 S., 73 sw. + 2 farb. Abb., broschiert. – Preis: USD 33,-.

Aufbauend auf einer gründlichen morphometrischen Analyse von 171 Herbarexemplaren hat der Autor erstmals seit Eggleston (1909) eine Revision nordmexikanischer *Crataegus*-Taxa vorgenommen. Untersucht wurden 44 Merkmale an blühenden sowie 50 Merkmale an fruchtenden Pflanzen. Als Resultat umfangreicher Cluster- und Principal-components-Analysen erkennt der Autor 13 Arten an; fünf davon werden neu beschrieben. Viele Arten werden weiter in Subspecies und Varietäten aufgegliedert. Sie wachsen in nicht zu trockenen *Pinus*- und *Quercus*-Wäldern der Gebirgszüge, vielfach in stark disjunkten Arealen. Von der Landbevölkerung werden die Früchte mancher Arten als Wildobst gesammelt (tejocote).

Die Evolution der Weißdorn-Arten Nordmexikos scheint ähnlich komplex vonstatten zu gehen wie in anderen Teilen des Gattungsareals. Leider enthält die Monographie nur vage Andeutungen und vorsichtige Aussagen zu möglicher Apomixis, Hybridisierung oder introgressiven Vorgängen. Auch über die Cytologie und standörtlich bedingte Variabilität der untersuchten Taxa scheint nichts bekannt zu sein. Das erstaunt umso mehr, als einige Arten auch im wesentlich besser untersuchten Südwesten der USA vorkommen. Bei diesen fehlenden Grundlagen mutet die weitere Aufgliederung vieler Sippen in Varietäten bisweilen ein wenig gewagt an.

Ralf Hand

**Preston, C. D. & Croft, J. M.:** Aquatic plants of Britain and Ireland. – Essex: Harley Books, 1997. – ISBN 0-946589-55-0. – 368 S., 72 sw. Abb., 200 Karten, Harteinband. – Preis: GBP 25,-.

Das von britischen Natur- und Umweltschutzorganisationen (Environment Agency, Joint Nature Conservation Committee) in Auftrag gegebene Werk faßt die derzeitigen Kenntnisse über Verbreitung, Standort und Biologie der Süßwasser-Gefäßpflanzen der Britischen Inseln handbuchartig zusammen. 199 Verbreitungskarten (feingerastert mit fünf verschiedenen status- und zeitdifferenzierenden Symbolen) werden begleitet von einem je zugehörigen ausführlichen Text, der auf einer sorgfältigen Auswertung der relevanten floristischen und ökologischen Primärliteratur beruht (sehr nützlich in diesem Zusammenhang das 24-seitige Schriftenverzeichnis am Schluß des Buches!). Auch Hybriden sind kartiert und abgehandelt, zumal solche, die auch außerhalb der Elternareale vorkommen. Da auf den Britischen Inseln unter anderem 21 der 22 europäischen *Potamogeton*-Arten und neun der 11 europäischen Vertreter von *Ranunculus* sect.

*Batrachium* vorkommen, ist das Werk auch für nicht-britische Botaniker als Informationsquelle durchaus von Belang; auch floregeschichtlich ist es nicht uninteressant insoweit, als es den derzeitigen Einbürgerungsstatus und Ausbreitungsstand von Xenophyten dokumentiert, die von Aquarianern gewollt oder ungewollt in britische Gewässer eingetragen wurden (z.B. amerikanische oder afrikanische Vertreter der Gattungen *Aponogeton*, *Azolla*, *Cabomba*, *Crassula*, *Elo-dea*, *Egeria*, *Hydrocotyle*, *Lagarosiphon*, *Lemna*, *Myriophyllum* und *Sagittaria*). Erstaunlich ist, wie sporadisch bzw. kleinräumig auch auf den Britischen Inseln Arten wie *Pilularia globulifera* oder *Luronium natans* verbreitet sind, die in Deutschland nur aus dem atlantischen Nordwesten oder der pseudo-atlantischen Lausitz bekannt sind und deren Verbreitungsschwerpunkt man eigentlich im eu-atlantischen Nordwest-Europa vermuten würde. Thomas Raus

**Rich, Timothy C. G. & Jermy, A. Clive (with the assistance of Carey, J. L.):** Plant Crib 1998. – London: Botanical Society of the British Islands, 1998. – ISBN 0-901158-28-3. – 391 S., zahlr. sw-Zeichnungen im Text, broschiert. – Preis: GBP 22,-.

Der vorgelegte Band versteht sich als eine Art Kompendium zur Bestimmung sogenannter "kritischer" Taxa, das die Arbeiten zum "Atlas 2000 Project", dem geplanten neuen Verbreitungsatlas der Gefäßpflanzen für die Britischen Inseln, begleiten soll. Circa 325 Pflanzengruppen aus meist verwandten Taxa, aber auch morphologisch ähnlichen, nicht näher verwandten Arten, werden mittels vergleichender Tabellen, Zeichnungen, Schlüssel und Texte in übersichtlicher Form dargestellt. Das Nachschlagewerk soll die Bestimmung verwechslungsträchtiger Sippen erleichtern und auf noch verkannte Taxa aufmerksam machen. Bei der neuen Auflage handelt es sich nicht bloß um eine Überarbeitung der Version von 1988. Vielmehr erfolgte ein Zusammenschluß mit anderen Bestimmungskatalogen und eine erhebliche Erweiterung der ursprünglichen Fassung.

Gut gelungen sind beispielsweise die Darstellungen von Farnhybriden sowie die Behandlung von *Batrachium*, *Callitriche* oder *Filago*. Ein Beispiel für die geschickte Kombination von Zeichnungen und Tabellen stellt die Präsentation von *Glyceria* dar, die bereits in der Erstfassung von 1988 enthalten war. Die meisten Abhandlungen können auch für den europäischen Kontinent von großem Nutzen sein, wobei freilich in vielen Fällen noch die Praktikabilität von Merkmalen überregional getestet werden muß. Gelegentlich werden wie bei *Arctium* und *Aster* auch Schlüssel unterschiedlicher Bearbeiter gegenübergestellt. Einige Gruppen von Neophyten sind für den mitteleuropäischen Floristen hingegen (noch) nicht relevant wie die aus Neuseeland stammenden *Epilobium*-Arten oder Vertreter der Gattung *Hebe*. Bei *Euphorbia esula* und Verwandten hätten auch *E. virgata* sowie die abweichenden Auffassungen kontinentaleuropäischer Botaniker Erwähnung verdient.

Zusammen mit der zweiten Auflage der "New Flora of the British Isles" von Stace und den BSBI-Handbüchern über *Potamogeton*, *Cruciferae* oder *Taraxacum* stehen den britischen und irischen Floristen nunmehr beste Werkzeuge zur Verfügung. Auch wenn dem Plant Crib diesseits des Kanals eine weite Verbreitung zu wünschen ist, muß ein vergleichbares Werk für Deutschland erst noch geschrieben werden. Bis dahin muß man sich die tauglichsten Schlüssel und Merkmale von problematischen Taxa aus mehreren Floren und einer Vielzahl von Periodika mühsam zusammensuchen. Ralf Hand

**Robbrecht, E., Puff, C. & Smets, E. (Ed.):** Second International *Rubiaceae* Conference, Proceedings. – Opera Botanica Belgica 7. – Meise: National Botanic Garden of Belgium, 1996. – ISBN 90-72619-29-3. – 432 S., einige sw. Abb., broschiert. – Preis: BEF 2950,-.

Auf der Zweiten Internationalen Rubiaceen-Konferenz (13.-15.9.1995), anlässlich seines 125jährigen Bestehens organisiert vom Botanischen Garten Meise (Belgien), wurden mehr als 50 wissenschaftliche Vorträge und Poster "rund um die *Gentianales*" präsentiert, von denen 26 die Qualitätskriterien des vorliegenden Berichtbandes erfüllen. Die Anordnung zeichnet die The-



menschwerpunkte der Konferenz nach: Evolution, Chemismus und Ethnobotanik, Paläotropische Rubiaceen, Neotropische Rubiaceen, Biologie und Struktur. Einigkeit besteht inzwischen über die Beurteilung der Rubiaceae als monophyletischer Gruppe innerhalb der *Gentianales*. Kladistische, chemotaxonomische, morphologische und DNA-sequenzielle Analysen bestätigen oder korrigieren Stellung und Abgrenzung einzelner Unterfamilien bzw. Triben (u.a. *Catesbaeae*, *Chiococceae*, *Cinchonoideae*, *Condamineae*, *Isertieae*, *Ixoroideae*, *Psychotrieae*, *Rubioideae*, *Spermacoceae*) oder auch benachbarter Familien (*Apocynaceae*). Der Band ist reich illustriert mit REM-Bildern verschiedenster taxonomisch wichtiger Organe und Oberflächen (Pollen, Samen, Narben etc.). Die Gattung *Exostema* wird lectotypisiert, *Borreria* wird emendiert (14 ganzseitige Tafeln mit diagnostischen Zeichnungen), Chromosomenzahlen von 17 südostasiatisch-pazifischen Rubiaceen-Arten werden erstmals mitgeteilt (u.a. Erstzählung innerhalb der Gattung *Sukunia*). Der abschließende Gattungs-Index macht das Buch zu einem Nachschlagewerk nicht nur für Angiospermensystematiker, die sich auf Rubiaceen spezialisiert haben (diese organisieren sich inzwischen im Internet in Form eines Rubiaceen-Servers und eines Rubiaceen-Newsletters, derzeit: <http://www.anbg.gov.au/projects/rubiaceae/>). Die Folgekonferenz ist für das Jahr 2000 in Wien vorgesehen.

Thomas Raus

**Schönfelder, Peter & Schönfelder, Ingrid:** Die Kosmos-Kanarenflora. Über 850 Arten der Kanarenflora und 48 tropische Ziergehölze. – Stuttgart: Franckh-Kosmos, 1997. – ISBN: 3-440-06037-3. – 319 S., 612 Farbfotos, 502 Verbreitungskarten, 4 Taf. m. sw. Strichzeichnungen, 6 farb. + 57 sw. Textabb., Harteinband. – Preis: DEM 58,-.

Ein wunderbarer Feldführer durch die Endemitenwelt der Kanaren hat hier das Licht der Welt erblickt, der jedem botanisch Reisenden und Lehrenden wärmstens zur Anschaffung empfohlen werden kann. Über 500 instruktive Farbfotos (4 bis 6 pro Seite) korrespondieren mit beschreibendem Text (incl. Verbreitungskarte) der gegenüberliegenden Seite in systematischer Anordnung, die den schnellen optischen Vergleich verwandter und damit ähnlicher Arten und Gattungen ermöglicht. Die Fotos sind so ausgewählt, daß sie möglichst viele für die Bestimmung wichtige Merkmale zeigen. Wir haben also ein passables Bestimmungsbuch vor uns, keinen "Bildband"! Bestechend ist, daß das Buch das makaronesische Geoelement fast vollständig abdeckt, stellt man die regelmäßigen Textthinweise auf Verwechslungsmöglichkeiten (meist Stenendemiten einzelner, jeweils genannter Inseln betreffend) mit in Rechnung. Wie bei früheren Büchern der Schönfelders ist der Ansatz zu begrüßen, deutsche Namen für die abgehandelten Pflanzenarten anzubieten. Dieses kann der wünschenswerten Einheitlichkeit der Etikettierung makaronesischer Lebenssammlungen in deutschen Botanischen Gärten den Weg bereiten, und eben deshalb seien an dieser Stelle einige verbessernde Anmerkungen für eine Folgeauflage des Buches erlaubt. Für die *Alliaceae* sollte statt "Zwiebelgewächse" (S. 6, 274) der deutsche Familienname Lauchgewächse Verwendung finden (der Terminus Zwiebel ist im Pflanzenreich morphologisch besetzt und auch außerhalb der *Alliaceae* relevant, wengleich in unserem Zusammenhang die Küchenzwiebel als etymologische Mutter des kritisierten Namens evident ist). *Nauplius* heiße vielleicht besser Sonnenstern (passend sowohl für gelb- als auch weißblütige Vertreter der Gattung, vgl. S. 225), weil "Goldstern" (S. 7, 224) zu ehern mit *Gagea* verbunden ist (vgl. Rothmaler, Exkursionsfl. Deutschl. 2: 503. 1996) und "Strandstern" (S. 224) als überflüssiger Parallelname derselben Gattung auch für *N. aquaticus* nicht unbedingt die standörtliche Bandbreite der Art zum Ausdruck bringt. Seite 5 (Kameltrittgewächse, *Neuradaceae*) und S. 112 (Kameltritt, *Neurada*) entlarven den "Kameldorn" von S. 21 als zu korrigierenden lapsus linguae (*Alhagi* ist in Makaronesien nicht aktenkundig). Die nicht-existente Blattstellung "gekreuzt wechselständig" (S. 43) ist unbedingt in gekreuzt gegenständig zu ändern, zumal es sich laut Überschrift auf S. 42 um wichtige botanische Fachausdrücke handelt. Der "*Asphodelus aestivus*" auf S. 270 stellt de facto *A. ramosus* subsp. *distalis* dar (denn *A. aestivus* ist ein Endemit der südöstlichen Iberischen Halbinsel), und die Punkte für Gomera, Hierro, La Palma und Lanzarote in der zugehörigen Verbreitungskarte sind zu streichen (vgl. Díaz Lifante &

Valdés in Boissiera 52: 65, 79, 1996). Auf S. 53 sollte die *Smilax*-Zeichnung gegen eine *Asparagus*-Zeichnung ausgetauscht werden, weil im Text von nadelartigen, schmalen Blättern die Rede ist mit dem Hinweis auf Abb. 49, in welcher man vergeblich nach eben solchen Blättern sucht. In Zeile 13, S. 264, lies: Unterscheidung. Der praktische Feldführer enthält in einem abschließenden Anhang auch 48 pädagogisch nützliche Fotos und Kurzbeschreibungen auffälliger und häufiger tropischer und subtropischer Zierpflanzen, die der unerfahrene Kanarenreisende wenigstens zum Teil für indigen halten könnte, weil sie ihm auf Schritt und Tritt begegnen.

Thomas Raus

**Sebald, O., Seybold, S., Philippi, G. & Wörz, A. (Ed.):** Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs 7. Spezieller Teil (*Spermatophyta* Unterklassen *Alismatidae*, *Liliidae* Teil 1, *Commelinidae* Teil 1) *Butomaceae* bis *Poaceae*. – Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer, 1998. – ISBN 3-8001-3316-4. – 595 S., 235 Farbfotos, 238 Verbreitungskarten, Leinen. – Preis: DEM 98,-.

**Sebald, O., Seybold, S., Philippi, G. & Wörz, A. (Ed.):** Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs 8. Spezieller Teil (*Spermatophyta*, Unterklassen *Commelinidae* Teil 2, *Arecidae*, *Liliidae* Teil 2) *Juncaceae* bis *Orchidaceae*. – Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer, 1998. – ISBN 3-8001-3359-8. – 540 S., 322 Farbfotos, 49 Diagramme + Zeichnungen, 205 Verbreitungskarten, Leinen. – Preis: DEM 98,-.

Mit den Bänden 7 und 8, die den Familien der Einkeimblättrigen vorbehalten sind, ist die bereits viel gelobte Flora Baden-Württembergs erfreulich zügig zum Abschluß gekommen. Die Bände 1 und 2 erschienen 1990, und laut Herausgebern wurden einschließlich einer Vorbereitungsphase rund 15 Jahre für die Realisierung des Projektes benötigt. Im Vorwort zu den beiden abschließenden Bänden lassen die Herausgeber kurz Revue passieren und weisen auch auf Unebenheiten bei der Bearbeitung hin. Die Datengrundlage durch die floristische Kartierung in Südwestdeutschland beispielsweise hat sich während der Bearbeitungszeit stark verbessert.

Die Qualität der einzelnen Artbearbeitungen in den letzten Bänden hat tendenziell zugenommen. Gründlich recherchierte Kapitel haben zugunsten kursorischer Abhandlungen deutlich die Oberhand gewonnen. Beispiele finden sich mit der Gattung *Potamogeton* und traditionell schwierigen Gramineengruppen wie dem *Festuca-ovina*-Aggregat. Die dort bei *Festuca guestfalica* beschriebenen Ergebnisse zeigen, daß auch die jüngste Hegi-Bearbeitung kritisch zu hinterfragen bleibt.

Die von der großen Gemeinde der Orchidophilen lange erwartete Bearbeitung der Orchideen durch Künkele und Baumann fällt dem gegenüber in mancherlei Hinsicht etwas ab. Während den Hybriden über 25 Seiten eingeräumt werden, entspricht die Behandlung kritischer Formkreise nicht dem Standard bei den übrigen Familien; man vergleiche beispielsweise mit den Ausführungen bei bestimmten Seggen-Gruppen. So finden sich etwa ausführliche Anmerkungen zu *Gymnadenia conopsea* × *odoratissima*, aber keine Silbe zu der taxonomisch wie auch immer zu bewertenden Sippe *G. densiflora*. Die Datengrundlage zur Bestandsentwicklung der Orchideen in Baden-Württemberg gilt gemeinhin als ausgezeichnet. Dennoch erschöpft sich das Kapitel "Bestand und Bedrohung" bei den *Orchidaceae* meist in wenig aussagekräftigen Zitaten zur Rechtslage und zum Rote-Liste-Status. So bleibt es dem Leser oder der Leserin überlassen, Erklärungen etwa dafür zu finden, wie in lebhafter Ausbreitung befindliche Taxa immer noch hochgradig gefährdet sein können. Ob sich die von den Bearbeitern bereits anderenorts verwendeten Bezeichnungen *Dactylorhiza fistulosa* und *D. latifolia* für die seit langem eingeführten Namen *D. majalis* bzw. *D. sambucina* ohne Proposal durchsetzen werden, sei dahingestellt. Noch eine Bemerkung am Rande: Die Orientierung von Mähterminen an der Fruchtreife einzelner Orchideenarten entspricht nicht mehr aktuellen naturschutzfachlichen Kenntnissen, was die Pflege bedrohter Lebensräume anbelangt.

Das Handbuch über die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs wird in seiner Konzeption und Ausstattung für lange Zeit die bemerkenswerteste Regionalflora des deutschsprachigen Raumes bleiben. Trotz der erheblichen Preissteigerung bei den letzten gegenüber früheren

Bänden bleibt das Werk äußerst günstig. Es sei daran erinnert, daß es eine nahezu vollständige Fotodokumentation der behandelten Arten, also eines erheblichen Anteils der mitteleuropäischen Flora umfaßt. Photographien von Arten wie *Catabrosa aquatica* oder *Lemna turionifera* wurden bisher kaum publiziert. Reichlich weiterführende Literatur über die einzelnen Arten sowie oftmals überarbeitete Bestimmungsschlüssel machen das Werk zu einer lohnenden Alternative zu inzwischen fast unerschwinglichen Handbuchreihen, trotz der regionalen Beschränkung auf Südwestdeutschland. Ralf Hand

**Sitte, Peter, Ziegler, Hubert, Ehrendorfer, Friedrich & Bresinsky, Andreas:** Strasburger, Lehrbuch der Botanik, 34. neubearbeitete Auflage. – Stuttgart: Gustav Fischer Verlag, 1998. – ISBN 3-437-25500-2. – xix + 1007 S., 1053 sw. oder zweifarbig. Abb., vierfarbig. Ausklapptafel, Harteinband. – Preis: DEM 138,-.

**Besl, Helmut, Fischer, Manfred A., Höll, Wolfgang & Vogellehner, Dieter:** Studienhilfe Botanik, 5. neubearbeitete Auflage, zu Strasburger, Lehrbuch der Botanik, 34. Auflage. – Stuttgart: Gustav Fischer Verlag, 1998. – ISBN 3-437-25348-4. – xii + 202 S., kartoniert. – Preis: DEM 39,80.

Vier Jahre nach seinem 100sten Geburtstag erscheint das Lehrbuch der Botanik für Hochschulen in 34. Auflage, in größerem Format, mit vielen neuen und verbesserten Abbildungen, in neuem Layout. Die Autoren des immer noch 'Vier Männer Buches' versuchen wiederum das neueste Wissen aus dem gesamten Lehrgebiet der Botanik in einem nach Umfang und Gewicht gerade noch handhabbaren Buch Studierenden und Lehrenden didaktisch zu vermitteln. Die rasante Entwicklung der Molekularbiologie und der DNA-analytischen Methoden findet in vorliegender Auflage ihren deutlichen Niederschlag. Am einschneidendsten erscheinen die neuen Einsichten für Evolution und Systematik der Pflanzen. So, wie man sich in früheren Jahrhunderten schwertat, unter Pflanzen mehr als nur die 'grünen Pflanzen' zu verstehen, will man sich heute in einem Lehrbuch der Botanik von den heterotrophen Organismen, "die zum Verständnis der Phylogenie der Autotrophen notwendig sind" (S. 517) verabschieden, obwohl ein paar Sätze vorher die Botanik als "die Biologie der Autotrophen" definiert wird. Archaea, Bacteria und Eucarya werden vorläufig als 'Reiche' eingestuft (Tiere und Pflanzen bilden also ein Reich!). In der folgenden systematisch-taxonomischen Übersicht unter dem Gesamttitel 'Übersicht über das Pflanzenreich' werden Archaea, Bacteria sowie von den Eucarya alle autotrophen Pflanzen (i. e. S.) und die heterotrophen Pilze (i. w. S) abgehandelt. Weiter folgt: "Innerhalb der hier behandelten Reiche! werden ... monophyletische Abstammungsgemeinschaften als Abteilungen eingestuft. Ihre Namen enden bei autotrophen Eukaryoten mit -phyta und bei Pilzen mit -mycota". Im folgenden Text werden die Abteilungen der autotrophen Cyanobakteriota und Prochlorobacteriota doch wieder als Cyanophyta und Blaualgen bzw. Prochlorophyta bezeichnet. Die ersten beiden Seiten des Abschnittes 'Übersicht über das Pflanzenreich' dürften zumindest Studenten weitgehend unverständlich bleiben. Das berührt die Grundkonzeption des Buches und die Zukunft wird zeigen ob diese auch weiterhin Bestand haben kann. Notwendig und gleich radikal praktiziert wurde die Aufgabe der klassischen Zweiteilung der Bedecktsamer. Als paraphyletische Basisgruppe aller Angiospermen stehen nunmehr die "Einfurchenpollen-Zweikeimblättrigen" (Klasse Magnoliopsida s.str. ohne Ranunculidae, letztere stellen jetzt die 1. Unterklasse der Rosopsida! – hier wünschte man sich eine Abbildung des Pollentyps!). Aus dieser haben sich in zwei großen Linien die "Dreifurchenpollen Zweikeimblättrigen" (Klasse Rosopsida, "Eudicots!") und die "Einkeimblättrigen" (Klasse Liliopsida, "Monocots") mit wiederum meist sulcaten ('monocolpaten') oder davon abgeleiteten Pollenkörnern entwickelt.

Studienanfänger (aber nicht nur diese) haben sicher erhöhte Schwierigkeiten mit diesem Lehrbuch. Der Wissensstoff ist extrem komprimiert und man muß sehr viel blättern und suchen. Zeitgleich mit dem Lehrbuch ist zum Glück die 5. Auflage der "Studienhilfe Botanik" auf dem Markt. Weitgehend abgestimmt auf das neue Lehrbuch findet man zu allen Fragen kurze oder ausführliche Antworten oder zumindest Verweise. Vermehrt werden neben reinen Ab-Fragen

(Faktenwissen) Verständnisfragen angeboten. Das Aussehen einer ursprünglichen Angiospermenblüte (Frage 3/436) kann m.E. auch nach dem Aufsuchen der angegebenen und weiterer Textpassagen nicht so eindeutig formuliert werden. Die didaktische Aufbereitung des systematischen Teiles des Strasburger's befriedigt nicht. Sie spiegelt jedoch den gegenwärtigen Kenntnisstand, der nur als Zwischenstadium gewertet werden darf, wieder. Man darf schon gespannt sein auf die nächste Auflage. Deshalb ist die "Studienhilfe" heute für Studierende praktisch unverzichtbarer Bestandteil des Lehrbuches.

Christa Beurton

**Stearn, William T.:** Stearn's dictionary of plant names for gardeners. A handbook on the origin and meaning of the botanical names of some cultivated plants, ed. 2. – London: Cassell Publishers Limited, 1996. – ISBN 0-304-34782-5. – [vi] + 364 S., Paperback. – Preis: GBP 14,99.

"Stearn's Dictionary of Plant Names for Gardeners" war 1992, nach genau 20 Jahren, eine substantielle Revision von des Autors 1972 erschienenem Werk "A Gardener's Dictionary of Plant Names". Wegen der großen Nachfrage wurde das in botanisch-gärtnerischen Fach- und Liebhaberkreisen kaum entbehrliche Lexikon 1993 und 1994 unverändert nachgedruckt, schließlich mit der vorliegenden jüngsten, wiederum verbesserten Auflage als Paperback herausgegeben. Etwa 6000 wissenschaftliche ("lateinische") Gattungsnamen, Artepitheta und häufig wiederkehrende Präfixe werden etymologisch erläutert, wobei sich die einzelnen Eintragungen auf einer Bandbreite bewegen von der simplen Übersetzung ("firmus, -a, -um = strong") bis zur fast halbseitigen Kurzbiographie des Namenspatrons eines Eponyms. Stearn versteht es meisterhaft, den "trockenen" Stoff durch anekdotische Einlagen kurzweilig an den Leser zu bringen. So lernt man Sir William Turner Thiselton-Dyer als "a botanist and an administrator much disliked by many of his staff ..." und Adolf Engler als "extremely industrious German botanist ..." kennen und erfährt, daß Sir Francis Galton "travelled widely in Africa where he used a theodolite to measure at a distance the dimensions of Hottentot women". Einmal "festgelesen", legt man das Buch wie einen spannenden Roman nicht sogleich wieder aus der Hand. Natürlich bietet das Werk nur eine vom Umfang des Buches diktierte Teilmenge botanisch-gärtnerisch relevanter Namenskomponenten, die jedoch praxisnah auszuwählen dem Verfasser (als Vizepräsidenten der Royal Horticultural Society) ein leichtes war.

Das Impressum attestiert der vorliegenden Ausgabe "some emendations". Die nächste Auflage wird ebenfalls punktuell emendiert werden und z.B. die im folgenden berichtigten Stichworte enthalten müssen: *abchasicus* (S. 28), *aegaeus* (S. 33), *asclepiadeus* (S. 53), *filifer* (S. 141), *globifer* (S. 152), *guestphalicus* (S. 157), *pardalianches* (S. 230). Das Epitheton *ottonis* (S. 227) bezieht sich nicht ausschließlich auf die Gärtnerpersönlichkeiten Otto Vater (Berlin) und Sohn (Hamburg), sondern fallweise auf König Otto I. von Griechenland (z.B. *Aquilegia ottonis* Orph. ex Boiss!). Bei der etwas farblosen Würdigung von Johann Gottlieb Gleditsch (*Gleditsia*, S. 152) sollte vielleicht künftig das "experimentum berlinense", der an *Chamaerops humilis* geglückte Nachweis pflanzlicher Sexualität, Erwähnung finden. Das griechische Wort für Haar (*thrix*, siehe S. 134) sollte auch auf S. 91 richtig transkribiert sein. Die den Stichworten mitgegebenen Betonungszeichen sind in Hinblick auf althilologisch nicht versierte Nutzer zweifellos unerlässlich, sollten deshalb aber auch zutreffend gesetzt sein! Das ist z.B. derzeit nicht der Fall bei *bodiniéri* (S. 67), *Desmazéria* (S. 116), *Distictis* (S. 122, Paenultima positionslang!), *Gratiola* (S. 156), *hortulanórum* (S. 168), *Jasióne* (S. 178, Paenultima naturlang!), *praetermissus* (S. 248), *Líparis* (S. 192, Paenultima kurz!) oder *rhodopénsis* (S. 258). *Sóphora* (Paenultima kurz!) ist nicht von einem arabischen, sondern von einem indonesischen Wort abgeleitet (siehe Genau, Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen, ed. 3: 596. 1996). Die von deutschen, skandinavischen oder englischen Eigennamen mit der Endung -er oder -e abgeleiteten Namenskomponenten sollten künftig frei von Betonungsinkonsistenzen sein. Dann wird es *Báuera*, *Búrsera*, *Féndlera*, *fárreri*, *Gérbera*, *Lavátera*, *Líndera*, *Lonícera* heißen (wie bereits jetzt richtig *flétcheri*, *Frásera*, *Goéthea*, *Habérlea*, *hálleri*, *Kérnera*, *Kúnzea*, *Luétkea*, *Nóltea*, *Pfeífpera*, *Plánera*; siehe hierzu Adolphi in Bot. Naturschutz Hes-

sen, Beih. 6: 30. 1993). Weitere Inkonsistenzen sind "*Acanthopánax*" versus *Opópanax* oder "*Acanthostáchys*" versus *Pachýstachys*. Bei dem Epitheton *hookeri* (S. 167) fehlt übrigens ein Betonungszeichen; wie er seinen latinisierten Hooker zu betonen hat, weiß der britische Leser offenbar (Stearn auf S. 167: "Sir William Jackson Hooker, 1785-1865, unsuccessful brewer and extremely successful professor of botany ....").

Thomas Raus

**Strid, Arne & Tan, Kit (Ed.):** Flora hellenica, Band 1. – Königstein: Koeltz Scientific Books, 1997. – ISBN 3-87429-391-2. – xxxvi + 547 S., farb. Frontisp., 722 Verbreitungskarten, Harteinband. – DEM 280,-.

Die Veröffentlichung des ersten Bandes einer Flora ist immer ein spezielles Ereignis. Dies gilt in besonderem Maße für die 'Flora hellenica'. Sie ist schon lange eine Desideratum, denn um sich rasch zu informieren, mußte man mangels einer eigenen modernen Flora bisher zur 'Flora europaea' greifen, und dort hatte die Pflanzenwelt Griechenlands aus vielerlei Gründen keine ihr wirklich angemessene Darstellung gefunden.

Um es vorwegzunehmen, der vorliegende erste Band verdient höchstes Lob, und zwar aus drei Gründen: erstens haben sich außerordentlich kenntnisreiche und erfahrene Kenner der griechischen Flora zusammengefunden, um dieses Werk zu verfassen; zweitens ist das Ergebnis eine stimmige und stringente Darstellung, die sich in allen wesentlichen Punkten an der 'Flora europaea' orientiert; drittens wurde das so entstandene Opus optimal drucktechnisch umgesetzt. Allen – den Herausgebern, den Autoren und dem Verleger – gilt gleichermaßen Dank und Anerkennung, verbunden mit dem ausdrücklichen Wunsch, das begonnene Werk zügig fortzusetzen und abzuschließen. Die botanische Gemeinschaft wartet darauf.

Der hier zu besprechende erste Band enthält die Präliminarien, den Familienschlüssel und die Darstellung der Gymnospermen sowie der Dikotyledonen von den *Salicaceae* bis zu den *Caryophyllaceae*, der Reihenfolge der 'Flora europaea' folgend. Auch im Stil der Schlüssel, der Beschreibungen und der Verbreitungsangaben – sowohl innerhalb als auch außerhalb des untersuchten Gebiets – orientiert sich die 'Flora hellenica' stark an diesem Vorbild, geht aber mit der Angabe der Blütezeit, der Chromosomenzahl, der Synonyme und der Typusexemplare weit darüber hinaus. Dies ist außerordentlich verdienstvoll. Daß dabei den einzelnen Bearbeitern offensichtlich ein erheblicher Ermessensspielraum eingeräumt wurde, ist verständlich; während es etwa in dem Beitrag von A. Carlström zu *Parietaria lusitanica* L. lakonisch 'described from Portugal and Spain' heißt, enthalten andere Darstellungen, etwa von W. Greuter oder A. Strid, zahlreiche Lekto- und Neotypisierungen, auch von Synonymen. Dreierlei ist dabei besonders positiv hervorzuheben: der Ort früherer Lekto- bzw. Neotypisierungen wird genau zitiert, Material aus oft wenig beachteten Sammlungen – etwa in Prúhonicé oder Neapel – wurde untersucht, und fast immer wird die Lage der Typuslokalität in ihrer heutigen politischen Zugehörigkeit angegeben. Im Beitrag von A. Strid zu *Dianthus formanekii* Borbás ex Formánek heißt es etwa 'Syntypes: [F. Y. R. Makedonija] 'Mojna', 'Černiča' and 'Armatuš''. Jeder, der mit den türkischen, albanischen, bulgarischen und griechischen Toponymen dieses Gebiets vertraut ist und auch noch die mannigfachen Namensänderungen in der kommunistischen bzw. titoistischen Ära kennt, weiß diese Arbeit besonders zu schätzen. Geradezu tröstlich wirkt es bei all dieser Perfektion, daß selbst so kritisch und genau arbeitende Spezialisten wie W. Greuter in Einzelfällen, wie bei *Silene pusilla* Waldst. & Kit., vor den Angaben in den 'Descriptiones et icones plantarum Hungariae' von Franz Graf von Waldstein und Pál Kitaibel resignieren und lediglich vermerken 'Described from 'Hungary': Mts Mrzin, Plissvicza, and Velebitch' – damit ist Plitvice und das Velebit-Gebirge im heutigen Kroatien gemeint. Nach dem von E. Gombocz im Jahre 1945 in Budapest veröffentlichten Reisetagebuch von Kitaibel zu schließen wurden diese Belege auf dem sogenannten Iter Croaticum Magnum im Jahre 1802 gesammelt und sind dort auch ausdrücklich erwähnt. Jeder der sich mit Typisierungen und der Lokalisierung von Fundorten am Balkan beschäftigt hat, kennt die immense Arbeit welche sich hinter diesen knappen Erläuterungen verbirgt. Stichproben zeigen, daß die nicht selten übergangene Literatur in ungarischer

Sprache angemessen berücksichtigt wurde, wenn auch keine Exemplare aus dem Természettudományi Múzeum in Budapest zitiert werden. Präzision herrscht auch bei der Angabe der Protologe – bei der Behandlung von *Amaranthus quitensis* Kunth durch Th. Raus werden etwa ausdrücklich Folio- und Quartausgabe der 'Nova genera et species plantarum' von Sigmund Kunth zitiert.

Hervorzuheben sind weiters die Fundortskarten – nicht weniger als 722 an der Zahl, d.h. für jede behandelte Art eine Fundortskarte, sechs pro Seite, alle an das Ende des Bandes gesetzt, mustergültig gedruckt und dadurch sehr klar in der Aussage. Sie entstammen der 'Flora hellenica Database', die derzeit etwa eine Dreitmillion Fundortsangaben enthält. Eine laufende Ergänzung dieser Datenbank mit neuen oder noch nicht berücksichtigten Sammlungen, die gerade auch in Berlin in Menge eingehen, wäre in hohem Maße wünschenswert.

In einem weiteren Punkt folgt die 'Flora hellenica' ihrem Vorbild – es werden keine Abbildungen zitiert. Das ist in hohem Maße bedauerlich und sollte beim nächsten Band geändert werden, und zwar aus zwei Gründen: einerseits weiß jeder, daß ein aussagekräftiges Bild ungleich schneller Information übermittelt als eine noch so genaue Beschreibung und andererseits, weil bereits eine Fülle hervorragender Abbildungen von Pflanzen Griechenlands in gedruckter Form zugänglich ist – beginnenden mit den stupenden Kupferstichen nach Ferdinand Bauer in der 'Flora graeca' bis hin zu den ebenso aussagekräftigen Farbphotographien in der neuen Exkursionsflora für Kreta von R. Jahn und P. Schönfelder.

Die Qualität der Ausstattung ist hervorragend – die Lettern sind dankenswerterweise größer als in der 'Flora europaea', der Text ist in zwei Spalten gesetzt, den Satzspiegel umgibt ein breiter Rand, kräftiges und damit auch schweres Papier wurde verwendet, die Bindung ist solide. Auch die Farbe der Buchdeckel haben die Herausgeber bedacht – 'blu', das Blau der griechischen Nationalflagge, jedem bestens vertraut, der das ägäische Meer durchquert hat. Da über den Preis zu klagen, ist realitätsfremd.

Im Vordergrund der Darstellung stehen in diesem ersten Band naturgemäß die *Caryophyllaceae*. Wie bei allen modernen Floren waren auch hier zahlreiche Mitarbeiter beteiligt. *Silene* L., die artenreichste Gattung, wird von W. Greuter behandelt, *Dianthus* L. von A. Strid, *Minuartia* L. von G. Kamari, *Cerastium* L. wieder von A. Strid, um nur die größeren Gattungen zu nennen. Grosso modo wird im ganzen Band ein traditioneller Art- bzw. Unterart-Begriff angewendet, und das ist gut so. Ob sich die Behandlung von *Juniperus macrocarpa* Sm. als Unterart von *J. oxycedrus* L. halten kann, wird erst die Zukunft weisen. Erfreulich ist die Beibehaltung des gut eingeführten Namens *Quercus pubescens* Willd., zu dem derzeit ein Antrag beim Committee of Spermatophytes in Bearbeitung ist. Der Index ist makellos, wenn auch unkonventionell in der Verwendung von Fettdruck für den Hinweis auf die Verbreitungskarten, und nicht – wie üblich – auf den Text.

Dank umfangreicher, auch in dieser Zeitschrift veröffentlichten Vorarbeiten ist die Zahl der Novitäten gering – neben neuen Kombinationen und neuen Namen sind es nur zwei neue Arten: *Arenaria runemarkii* Phitos von den Inseln Ikaria und Kalimnos, sowie *Dianthus desideratus* Strid von den nördlichen Sporaden. Sie zeigen einmal mehr, daß es noch heute möglich ist, in der mit c. 5700 Arten sehr artenreiche Flora Griechenlands Neues zu entdecken.

Als Michel Tenore im Jahre 1842 eine Rezension der berühmten, zehn Bände umfassenden 'Flora graeca' veröffentlichte, bezeichnete er sie als 'die schönste Flora der Welt'. Die 'Flora hellenica' verspricht ein würdiger Nachfolger zu werden.

H. Walter Lack